

DECURIAE SECUNDÆ

CASUS I.

DE
TINNITU AURIUM PERTINACI
CUM EPICRISI.

Sine Frau von etliche 30. Jahren, die gar niemahlen ihre menkes gehabt, und also auch nicht schwanger gewesen, und viel des halben gebraucht, öfters zur Uder gelassen, doch eben allzuhefftige und grosse Zufälle nicht empfunden, ausser daß sie bisweilen starcken Krampff, Ziehung und Schmerzen im Rücken und in Gliedern gehabt, verstopfften Leib, auch vielfältig mit Kopffweh beladen; Diese hat seit Ostern her immer Chagrin, Betrübniß und Verdrießlichkeit gehabt, daß sie nicht recht geschlafen, und der Kopff sehr schwach und dumm worden. Hierauf ist ihr fast vor einem halben Jahre ein starckes Klingeln in die Ohren gekommen, ohne Kopffweh, hat aber gleich nachgelassen, nach 6. Wochen ist es wieder des Nachts kommen, und hat sonderlich des Morgends früh, auch Vormittags 4. Wochen lang allemahl incommodiret, sie ist aber immer dabey ausgegangen, und dabey gegessen und getruncken, zugleich aber einen starcken kalten Fluß oben auf dem Haupte gespühret, zur selbigen Zeit ist ihr das Wiszbader Wasser alle Morgen warm zu trincken verordnet worden, welches gute Wirkung per sedes gethan, es hat aber das Ohren Brausen gänzlich nicht nachgelassen, sondern vielmehr nach dem Gebrauch dieses Brunnen, welchen sie 3. Wochen getruncken, stärker worden, und sonderlich ist sie des Nachts incommodiret, daß sie nicht schlaffen kan, wenn sie nur den Kopff ein wenig beweget, so ist es als gienge ein Uhrwerck darinne, und als wenn 100. Glocken darin wären, und hat es 14. Tage auch des Nachts sie beschwehret, dabey sie starckes Reissen im ganzen Kopff, Augen, auch in den Fingern, und in allen Gliedern, auch grosse Mattigkeit gehabt, oben auf den Kopff ist es so kalt als wenn eine Eyßscholle da läge, sie isset ohne appetit, und zwinget sich fast zu essen, der Leib

ist meistens verstopft, und muß sie allezeit über den dritten Tag unsere balsamische Pillen gebrauchen, welche ihr ganz gelinde operiren. Das Klingeln ist meistens auf der lincken Seite, und davon ziehet sich öftters in Kopff und ans Herz, und ist als wenn sie eine Ohnmacht bekommen soll, sie hat grosse Mattigkeit in Füßen, daß ihr das Gehen schwer wird: darnach wenn sie auf der rechten Seite lieget, klingen es stärker, als wenn sie auf der lincken lieget, sie kan nicht viel reden, auch nicht gerne hören, sie hat viele medicamenta innerlich und äusserlich gebraucht, aber ohne Nutzen, sie hat am Fusse zur Ader gelassen, es sind ihr vesicatoria appliciret, sie hat öftters die balsamischen Pillen genommen, und das Bezoar-Pulver mit dem liquore anodyno vielmahl des Abends, hat auch einen Kräuter-Thee ex herbis cephalicis gebraucht, ist aber meist schlimmer darnach worden, den Lebens-Balsam hat sie ins Ohr gethan, auch ein warm Brod aus dem Backofen gekommen, aufgeschnitten, und aufgelegt, auch Zwiebeln-Safft hinein trieffeln lassen, ingleichen einen pulverem erribium ex herbis cephalicis in die Nase gezogen, weil dieselbe ordinair trucken und verstopft, aber gleichfalls ohne einigen Nutzen. Weil sie nicht schlaffen können, hat man ihr ein unguentum ad tempora adpliciret, welches bestanden ex unguento de alabastro, croco, camphora, oleo nucistæ & oleo ligni Rhodii, und von dieser Zeit an hat sie des Nachts wohl geschlaffen, ohne Ohren brausen, doch hat sie das Klingeln, wenn sie erwachet, wieder verspüret, und verspüret es noch, aber nicht wie sonst; die Kopff-Schmerzen incommodiren sie sehr, absonderlich wenn sie früh vom Kräuter-Thee trincket, es ist ihr auf dem Kopff so kalt wie ein Eyß, und in allen Gliedern matt. Nun ist die Frage, auf was Art sie von diesem malo könne befreyet und völlig restituiret werden?

Epicrasis.

Tinnitus aurium, præcipue gravioris & contumacioris, causas & generationem explicare & opportunam medendi rationem monstrare, non tam facilis est negotii, quam quidem vulgo putatur. Nemo enim, qui interioris auris artificiosissimam structuram & fabricam, mirificamque soni formationem non penitus cognitam perspectamque habet, id feliciter tentabit. Neque alius facile intelliget, cur

(Med. Consult. 2. T.) D contu-

contumacis ejusmodi mali sanatio tot tantasque sibi adjunctas habeat difficultates. Compertum ex anatomicis est, per tubam Eustachianam aërem intrare interiorem auris cavitatem, quæ est inter tympanum & ossa auditus, interque vestibulum labyrinthi & cochleæ, quod clauditur foramine ovali. Hic aër internus externe per aurem, meatum auditorium ac tympanum miris modis commotus ac percussus, foramine ovali aperto, ad vestibulum atque ad membranam nervi auditorii, quæ labyrinthi semicirculos & cochleam investit, delatus soni ideam menti exhibet. Ad circulationem vero aëris interni, quæ consistit in ejus purioris per tubam Eustachianam introitu & exitu, promovendam nec non ad variam tympani tensionem ac remissionem plurimum contribuit motus muscutorum, quibus auditus reguntur. Quando igitur accidit, ut fibrarum nervearum compages, quibus universa auris cavitas ejusque ossicula præcinguntur, a tono ac tensione sua naturali varias ob causas dejiciatur, tunc non modo facillime fiunt hac in parte sanguinis atque humorum decubitus ac stagnationes, sed etiam liberior aëris itus ac reditus intercipitur. Tum vero aër internus calore expansus, multiplici allisu & compressione, exquisitissimi sensus membranæ, quæ auditus instrumentum constituit, motum inducit tremulum, vibrantem ac pulsatorium, qui menti tinnitus offertur perceptio. Atque hæc tremula nervorum, qui auditui inserviunt, commotio ob viciniam & consensum reliqua etiam nervorum paria & membranas cerebri moleste afficit, ingentemque iis infert debilitatem, unde major subinde fit ad congestiones & stagnationes humorum dispositio, quam cephalalgæ ac dolores tensivi in vertice ac nucha notæque insomnes insequuntur. Quod curationem attinet, ea in præsentî ægra hoc modo instituta est. Dedimus primo pilulas, quæ habebant extracti hellebori nigri, panchymagogi Crollii, mercurii dulcis, cinnabaris præparatæ ana drachmam semis, balsami Peruviani scrupulum unum, salis succini, pulveris castorei ana grana decem, de quibus ægra viginti sumsit alternis diebus circa lecti introitum. Ab harum usu factis sex sedibus, non tamen sine torminibus, magnam visceri & biliosi humoris copiam dejecit. Deinde ordinavimus medicamentum nervinum & diaphoreticum ex tinctura antimoni acri, spiritu nostro bezoardico (cui substitui potest spiritus ebo-

eboris vel cornu cervi succinatus & liquore nostro minerali anodyno æqualiter mixtis, mane in lecto ad quinquaginta guttas sumendum, sub-
 juncta largiori infusi herbæ melissæ sorbitione. Jussimus præterea ca-
 piti externe applicari cucupham, pane, sale tosto, caryophyllis, semine
 cumini, baccis lauri & floribus chamomillæ Romanæ repletam. Dis-
 suasimus etiam omnia flatulenta, acida, aëris frigidi admissionem &
 gravioris animi, quibus ægra alias obnoxia fuit, commotiones. Ex-
 terne autem, pluribus in cassum adhibitis optimam præstitisse opem
 observavimus unguentum ex anodynis concinnatum, temporibus &
 lateribus auris applicatum, cujus usum somnus tranquillior cum in-
 signi symptomatum levamine viriumque refectione sequutus est. Hu-
 jus enim generis remedia, veluti sunt zibethum, ambra, moschus
 & crocus, decenter soluta & auribus indita, virtute, qua pollent,
 sedativa ac demulcente præternaturales fibrarum nervearum commo-
 tiones sufflamant atque ideo etiam in sistendo ejusmodi tinnitu
 omnibus aliis, quæ vulgo externe adhiberi solent, anteferenda sunt.
 Cæterum ad curationem pertinacis aurium tinnitus haud facile
 suaserim aquas medicatas, sive thermæ sint, sive acidulæ, crebri-
 ori edoctus experientia, in affectibus, ex debilitate cerebri ac
 nervorum ortis, & ubi languidior est humorum per capitis va-
 sa circuitus, copiam aquarum mineralium plerumque parum com-
 modi ac levaminis asserre, quoniam tenuissima cerebri vasa ægre
 transeunt atque adeo majoribus flagnationibus amplam præbent occasi-
 onem.

CASUS II.

DE

FLUXU INORDINATO HÆMORRHO-
IDALI IN FOEMINA.

MAGNIFICI,

Hoch Edelgebohrne, Veste, Hochehrfahne und Hochgelahrte,
 Insonders Hochgeehrteste Herren und vornehme Förderer.

H 2

Ervr.

SW. Magnif. Hoch-Edelgebohrne und Hochgelahrte Herrl. habe hierdurch gehorsamst ersuchen wollen, beygehenden von einem Medico entworfenen Casum ohnschwehr zu durchlesen, collegialiter zu erwegen, und dero medicinisches Gutachten darüber, insonderheit, ob und durch was vor Medicamente die Patientin, so von und nach Verheyrathung ihre menses sehr irregular gehabt, und vorjeho ein Söhnlein von 12. Wochen stillt, auch sonst auffser dem quæstionirten morbo sich wohl auf befindet ic. curiret werden könne, um die Gebühr, so Ueberbringer abzustatten befehliget ist, fordersamst zu communiciren, dagegen und sonst allstets verharren werde

Erw. Magnif. Hoch-Edelgeb. und Hochgelahrten Herrl.
Meiner hochgeehrtesten Herren und vornehmen Sör-
derer

H. den 25. Nov. 1720.

Dienstschuldigster

A. A. U.

HISTORIA MORBI.

Eine Frau von 34. Jahren, eines sanguinisch-melancholischen temperaments, welche von Jugend auf Stillesitzens gewohnt, bey der Mahlzeit mäßig Wein getruncken, und sowohl in ihrem ledigen Stande, als auch nachdem sie verheyrathet gewesen, ihre monatliche Reinigung niemahls in gnugsamer quantität gehabt, ist eine geraume Zeit öftters von Verstopfung des Leibes incommodiret worden, dagegen sie sich des Elixir Proprietatis gar öftmahls bedienet. Nachdem sie geheyrathet, hat sie bey ihrer ersten Schwangerschaft vielmahls aus der Nase geblutet. Nachdem sie aber das andre und dritte mahl schwanger worden, hat sich bey ihr der güldene Aderfluß, und zwar bisweilen sehr häufig, nebst schmerzhafter Geschwulst, Blehungen und Verstopfung des Leibes eingefunden. Bey der letzten Schwangerschaft ist sie zwar von diesem malo zwey Monath lang befreyet gewesen, allein es hat sich dasselbe, nach solcher Zeit nebst obgemeldeten Zufällen wieder ein-

eingestellet, dabey die Patientin eine innerliche Hitze und grosse Trockenheit im Munde verspühret. Dieser Fluß dauret öfters 3. bis 4. Tage nach einander, bisweilen läset er etwas nach, kömmt aber hernach desto häufiger wieder. Der ordinaire Medicus hat ihr bey diesen Umständen zur Uder gefassen, und den Leib zu eröffnen, ein insulum von Senns-Blättern, wie auch temperirende nitrosische Pulver, äusserlich aber lindernde Bähungen und Salben verordnet. Und weil die Patientin eine grosse averfation vor Clystiren hat, so hat man selbige ihr nicht appliciren dürfen. Ueberdih hat sie auch von aufwärtigen Medicis Nutzen bekommen, jedoch kan man nicht eigentlich sagen, woraus solche bestanden. Weiln nun dieses malum annoch anhält; als wird hiermit dienstlich gebeten, einen guten und heilsamen Rath zu ertheilen, auf was Art und Weise man dasselbe tractiren, und wie solches künfftig sicher könne præcaviret werden.

Responsum Facultatis.

Wohl-Edler Herr Commissions-Rath,
Insonders Hochgeehrter Herr.

S Nachdem wir dessen eingesendetes Schreiben, nebst dem beygeschlossenen Casu morbi in unserm Collegio durchgesehen, so haben wir befunden, wie dessen geliebte Ehegenosin eine Person sanguinisch und melancholischen Temperaments, von 34. Jahren, der Zeit an einem solchen affect laborire, der mehr beschwehrllich als gefährlich ist, dessen Anfang bey einem sehr unordentlichen und geringen Fortgang der monatlichen Reinigung nach vorhergesehener Verehligung bestanden, wobey vielfältige Verstopfung des Leibes sich eingefunden, welchen abzuhelffen das Elixir P. P. offtermahls gebrauchet worden. Als aber nach geschehener Verehligung die erste Schwangerschaft erfolget, so hätte sich unter derselben ein öfteres Nasenbluten geäußert, welches bey der andern und dritten Schwangerschaft sich in den gülden Uderfluß verwandelt, der nicht allein seinen genugsamen Fortgang gehabt, sondern auch mit schmerzhafften tuberculis ani, Verstopfung des Leibes und verhaltenen Blehungen verknüpft wurde. Nachdem nun unter der dritten

Schwangerschaft sich eben dieser beschwehliche und schmerzhafte motus und fluxus hæmorrhoidalis wieder eingestellt, so ist vor rathsam erachtet worden, von unserer Facultät ein informat einzuhohlen, wie diesem Zufall dergestalt gerathen und geholffen werden möchte, daß so wohl bey gegenwärtigen als zukünftigen Zeiten mit Sicherheit diese incommoda gemindert und præcavirt würden. Diesennach haben wir erkannt, welchergestalt gegenwärtiger unordentlicher oder anomalus fluxus hæmorrhoidalis mit denen anomalis mensium seine völlige Verbindung habe, daher der Ursprung des jetzigen Zufalls aus dem vorhergegangenen unordentlichen und unzulänglichen fluxu mensium gar deutlich zu leiten ist. Denn gleichwie wegen des ehemahligen sedentariæ vitæ eine hinderliche spissitudo sanguinis gehäuffet, hingegen durch den öfftern Gebrauch des Elix. P. P. so wohl die humores stark commoviret, als auch der Leib und die loca hæmorrhoidalia durch die crudam & minus correctam aloën hefftig stimuliret, anbey aber auch durch eben dieses Medicament die stricture spasticæ intestini recti vermehret, und die folgende Verstopfung des Leibes bestättiget worden, welches sonst dergleichen aloëtische compositiones zu verursachen pflegen: also ist das negotium mensium unter solchen Umständen mehr turbiret als befördert worden. Daher es sich gefüget, daß unter der ersten ingravidation solcherley ungewöhnliche und aus andern locis und regionibus sich lüfftende motus und fluxus menstrui sich eingefunden, welche aber unter einen beständigen anomalico oder irregulari successu gestanden, allermassen die öfftern hæmorrhagiæ narium und hæmorrhoidales profusiones zurechnen sind. Alldieweil aber die mit denen irregularibus motus hæmorrhoidalibus verknüpffte symptomata sehr beschwehlich und schmerzhafft sind, so ist vornehmlich dahin zu sehen, daß solche motus perversi reguliret, aber auch daß die dabey beharrende spissitudo sanguinis verbessert, und die concurrirende symptomata gemindert werden. Hierbey ist aber billig die Sorge zu tragen, daß nicht solche unordentliche motus menstrui und hæmorrhoidales mit adstringentibus, narcoticis internis, incorrectis aloëticis und scharf treibenden Mitteln mehr irritiret und gefördert werden, wobey auch allerdings der Gebrauch der jungen Weine überhaupt, vornehmlich aber der Thüringischen Weine zu unterlassen, welche sonst vermögend sind, die ordentlichen motus hæmorrhoidales in Unordnung zu setzen. Da
mit

mit aber nach Unterlassung solcher undienlichen Mittel die übrige Cur besser und richtiger zu einem erwünschten effect komme, so erachten wir vor allen nöthig zu seyn, daß der Leib seine tägliche und ordentliche Entledigung erlange. Und obwohl in diesem Falle erweichende und gelind roborirende Elystire sehr dienlich wären, so können doch bey averfation derselben andre gelind laxirende Mittel subordiniret werden, wobey wir die passulas laxativas, das infusum rhabarbari cum passulis majoribus & minoribus, oder das infusum rhabarbari cum corticibus aurantiorum & arcano tartari vor dienlich und nützlich erkennen. Nebst hin müssen die Aderlässe, und zwar auf dem Fusse, nach Erforderung zwey bis drey mahl des Jahres fortgesetzt werden. Und zwar ermessen wir, daß die Aderlaß am Fuß desto mehr nöthig sey, weil ohne dem die motus menstrui und hæmorrhoidales irregulair sind, und leicht von ordinariis locis excretoriis können abgeleitet, hingegen aber zu grossen præjudiz der Gesundheit mit mehrern irregularitäten zu die nobiliores superiores partes seduciret werden. Ferner ist in diesem Fall eine mehrere Bewegung des Leibes mit mehrern Gebrauch des Getrânckes zu recommendiren, dergestalt, daß man keinen solchen potum erwehle, der zu fernern flatulentis weiter disponire; gleichwie der potus Thée mit etwas von corticibus citri oder cinnamomo oder aniso stellato vermischt, dienlicher ist als Coffée. Über diß sind zu solcher Zeit, wenn die motus und fluxus hæmorrhoidales sich einfinden, öftters zu gebrauchen die pulveres antispasmodici aus oculis cancerorum, antimonio diaphoretico, nitro und cinnabari bestehend: gleichwie über den andern und dritten Tag mit solchen pulveribus das extractum castorei exigua quantitate kan in Gebrauch gezogen oder vom extracto chaccarillæ 2. oder 3. Gran eingenommen werden. Dahin ist auch dienlich eine essentia roborans ex essentia caryophyllatæ, gentianæ rubræ, chaccarillæ und millefol. part. æqual. zu 40. Tropffen 1. oder 2. mahl des Tages zu gebrauchen. Damit aber denen schmerzhaften protuberantiis hæmorrhoidalibus Hüffe und Linderung geschaffet werde, so verordnen wir cataplasmata ex emollientibus & resolventibus speciebus cum lacte parata, welche mit etwas camphoræ und croci können versetzt werden. Auch ist hierzu dienlich das unguentum florum verbasci mit dem oleo chamomillæ, liliorum alborum, hyoscyami, mastichino, nebst etwas wenigen camphoræ und croci vermischt. Es sind

sind die foci sowohl humidi als vaporosi emollientes & leniter nervini hieby zu gebrauchen. Nicht weniger kan das emplastrum Vigonis cum mercurio mit etwas wenigen von camphora, croco, floribus sulphuris und oleo hyosciami vermischet appliciret werden. Zu eben diesen Zweck möchte nützlich erfunden werden ein linimentum ex oleo florum verbasci, liliorum alb. laurino, ovorum, spermate ranarum oleo expresso papaveris, mucilagine seminis psyllii, etwas weniges von oleo hypericon. auch etwas von camphora und croco. Hieher gehöret scrophularia cum lacte decocta und zwischen Tüchern warm aufgeschlagen, welches sonderlich Henricus ab Heer in Observat. Med. oppido raris Lib. I. observ. recommendiret, und sonst öftters in praxi seine Dienste gethan. Auch würde man Gelegenheit haben können, in diesem casu ad mariscas hæmorrhoidales dasjenige experiment des Herrn Doctor Wedels zu probiren, dessen in Miscellan. N. C. Dec. 1. ann. obl. 195. als eines certissimi amuleti Meldung geschiehet, nemlich fabariam oder telephium an dem Halse zu tragen oder an die Beine zu binden. Ausser allen diesen Mitteln wird auch nöthig seyn, inskünftige so wohl per curam dieteticam & pharmaceuticam, als auch ex justo usu rerum non naturalium den ordentlichen Fortgang der mensium zu befördern. Ueberdiz werden auch moderata balnea und infessus, wenn vorhero der Leib offen ist, so wohl ad negotium mensium, als hæmorrhoidum ihre erwünschte Dienste leisten. Wenn nun unter göttlichen Bedeyen solche remedia nebst guter diæt ordentlich gebrauchet werden, da wir in der diæt alle solche Speisen untersagen, welche schwer zu verdauen, und denen primis viis beschwehrlich sind, hingegen einen genugsamen potum und modicum boni vini usum erlauben, so zweiffeln wir keines wegcs an einer erwünschten restitution. Ubrkundlich haben wir dieses unser consilium medicum mit Unterdrückung unsers Facultät, Siegels ausfertigen und bestätigen wollen. Halle den 10. Nov. 1720.

Decanus, Senior und andere
Professores der Medicinischen
Facultät.

CASUS

CASUS III.

DE

PHTHISI ET HECTICA.

Relatio morbi.

I.

Der Patient ist eine Mannes Person anno 1679. zu B. geboren, und von Jugend an mit kalten Schweiß beladen gewesen, so daß ihm allezeit, wenn er sich des Abends zur Ruhe geleeget, ein kalter Schauer einen Fieber gleich überfallen, darauf sich immer ein Schweiß gefunden, welcher den Patienten ganz matt und kraftlos gemachet. Diesen Schauer und Schweiß hat er bis ins 1716te Jahr verspühret. Da er denn von einem gewissen Magister aus Dresden eine Cur gebraucht, wie sub N. 5. zu sehen, welche in einem spiritueusen liquore bestanden, und den Schauer und kalten Schweiß, als welches vor ein hecticalisch Fieber gehalten, gehoben.

2) Ist er mit den Schwindel und Dymachten von Kindheit an bis auf diese Stunde beladen gewesen.

3) Anno 1703. hat der Patient, wichtiger Sachen halber, sich eine geraume Zeit alle Tage schrecklich alteriret, so daß ihm vor Verdruß und Aergerniß alle Glieder gezittert.

4) 1710. oder 1711. hat sich ein Husten gefunden, mit gar wenigen Auswürffe, darauf sich denn anno 1714. mit den Husten der Auswurf vermehret, daß der Patient nebst diesen Schmerzen auf der Brust, Seiten, Stechen und kurzen Athem empfunden.

5) Als der Patient anno 1717. oder 1718. auf der Strasse gegangen, hat ihn ein Fluß überfallen, daß auch durch grosses Stechen nach den Herzen die respiration sehr difficultiret worden, da ihm denn ein Chirurgus ins Gesicht gekommen, den er dieses unvermutheten Flusses halber consuliret, und von ihm nach Hause gebracht worden, allwo ihn der Chirurgus in eine Wanne gesezet, und mit einem weissen Tuche bedeket, über dieses aber noch einen Mantel geleeget, worauf er den Patienten über einen Spiritu, worüber der Patient geseffen, 3. Viertel Stunden schwißen lassen, dabey er ihm immer Thée zu trincken gegeben, bis ihm endlich die Dymacht zugestossen, darauf der Chirurgus den

(Med. Consult. 2. T.)

3

Mantel

Mantel und das Tuch weggenommen, daß nach diesem der Patient in einer Ohnmacht ganz erstarrt weggelegen, hierauf gießet ihm der Chirurgus 2. bis 3. Löffel voll starckes Schlag-Wasser in den Hals, welches den Patienten zwar ermuntert, allein ein hefftig Rächeln causiret, daß auch der Patient, weil er nicht respiriren können, hätte ersticken müssen, wenn er nicht gleich etwas warmen Thee zu sich genommen, nach welchen derselbe durch starckes Brechen ein wenig Luft bekommen, jedoch hat er über ein Jahr respirationem difficilem gehabt, welche ihn dergestalt abgemattet, daß er nicht 32. Schritt zu gehen vermocht, biß er endlich des oben gemeldeten Magistri medicinæ gebraucht, die ihm zwar einiges Vermögen zu gehen gegeben, allein der starcke Auswurff, die Mattigkeit, Enabristigkeit, kurzer Othem, grosser Schmerz nebst dem Rächeln auf der Brust hat sich nicht verlihren wollen.

6) Hat der Patient von Jugend an gar nicht debouchirt, sondern beständige diæt gehalten, ist auch niemahlen ein Liebhaber des Tobacks oder Brandtweins gewesen. Den jetzigen statum betreffend, so empfindet der Patient

1) Beständige Mattigkeit, so daß er kaum 20. biß 30. Schritt gehen kan, daß er nicht ruhen oder stille stehen muß, weil es ihm den Othem versetzet, ja er auch über 2. Jahr her keine stipulationem gehabt, oder es dazu bringen können.

2) Sehr starcken Auswurff, welcher sich zu einiger Zeit vermehret, zu anderer aber auch in etwas verlihet, jedoch daß der Patient durch starckes Würgen, und darauf folgendes Brechen vielen tartarischen Schleim von sich giebet, darunter bißweilen etwas Galle mit kömmt; der Auswurff ist anfänglich sehr zack und einer materie gleich, wann aber das Würgen lange währet, so gehet ein weißer dünner Schleim weg, und zwar in solcher quantitate, daß es vor dem Bette öftters herum schwimmt.

3) Sehr kurzen Othem, welcher zum Gehen den Patienten incapable machet, jedoch ist die respiration des Morgens leichter als nach dem Essen, als worauf sich der kurze Othem sehr starck einfindet.

4) Grosse Engbrüstigkeit und Schmerzen auf der Brust, welches mit der Bitterung variiret und bald starck bald geringe ist, jedoch empfindet der Patient einige Erleichterung, wenn er auf der linken Seiten lieget, da, wenn er auf der rechten Seiten lieget, sich in derselben einiges

Ste

Stechen und Husten ereignet, welches wieder nachlässet, wann sich der patient vorwärts auf die Knie leget.

5) Ist der Schlaf noch ziemlich und zur Zeit erleidlich.

6) Hat er zum Essen nicht gar zu viel appetit, welcher auch mit wenig Speise getilget wird, jedoch auch bisweilen besser, bisweilen schlimmer.

7) Lieget der patient weaen grosser Mattigkeit und vielen Krissen zwischen den Schultern und Schwerkeln auf der Brust mehr auf den Bette, weil er sich mit Fahren oder Gehen wenig motion machet, auch deswegen kein Liebhaber von Compagnien ist.

Hierauf wird gefraget:

1. Was es vor eine Kranckheit sey?

2. Ob es eine Schwind- oder Lungen-Sucht?

3. Ob wohl rathsam das Emser- oder Sälzer-Wasser im Trunck als eine Cur zu gebrauchen?

Responsum Facultatis.

Nachdem wir insgesamt den zugesendeten casum und historiam morbi mit allen ihren Umständen und sich dabey befindenden Zufällen wohl erwogen, so befinden wir, daß der Herr patient eine grosse labera und vitium in den pulmonibus habe, in welchen vornehmlich an der linken Seite eine ziemlich inveterata exulceratio & cavitas exela cum induratione parietum, und ohn Zweifel auch ein Anwachs der Lunge mit der pleura auf selbiger Seite sich befinden muß, darvon denn nicht allein das Husten, starkes Auswerffen, der sehr kurze Othen, Engbrüstigkeit, Angst und Schmerken auf der Brust, und daß er auf der linken Seiten nicht liegen kan, sondern auch die grosse Mattigkeit, Entkräftung und Abnehmung des Leibes herrühren, und ist gar wahrscheinlich, daß zugleich, wie meist bey solchen inveteratis affectibus phthisicis zu geschehen pfeget, einige polyposæ concretiones in deren valis pulmonalibus sich nach und nach angesetzet, welche denn gar leicht Ohnmachten verursachen, und die Engbrüstigkeit bey der geringsten Bewegung des Leibes vermehren.

Bei allen diesen Umständen erhellet gar leicht, daß dieses malum inveteratum insanabel sey, obgleich der Herr patient, weil bis dato noch kein febris hectica vorhanden, wenn er sich in der diæt und affecten moderiret, sich noch eine Zeitlang hinbringen könne.

Vornehmlich aber ersiehet man, daß der Herr patient von Natur sehr schwach, und keine gute disposition in den visceribus gehabt, indem er von Jugend auf an einer debilitate ventriculi laboriret, der die Speisfen nicht wohl digeriren und subigiren können, daher auch das febris ephemera stomachica nebst dem Schweiß, womit er von vielen Jahren behafftet gewesen, herzuweisen.

Was die dritte Frage betrifft, ob von dem Gebrauch der Emser oder Seltzer-Wasser einige Hülffe und soulagement zu hoffen, so ist an dem, daß die starcken mineralischen Wasser, die sonderlich per alvum operiren, als der Pyrmontter und Egerische Brunnen, bey dergleichen Fällen gar nicht dienlich, indem sie propter stagnationem in exulceratis partibus den Husten vermehren und Ubel ärger machen. Und ob zwar die Emser und Seltzer Wasser gar gelinde operiren, und mehr den Ueip als Stuhlgang treiben, auch propter purum sal alcali fixum, welches sie bey sich führen, denen phtisicis nicht undienlich seyn; so können wir dennoch zu deren Gebrauch nicht so schlechterdinges rathen: wenn aber die Heilfte, davon mit Zegen- oder anderer Milch vermischet wird, so hat die vielfältige Erfahrung einige Jahre her gezeigt, daß wenn sie auf diese Art mäßig, nemlich des Tages zu einem Maaß, gebraucht werden, solche keinen Schaden thun, indem sie nicht allein die acrimonia humorum temperiren und per urinam abführen, sondern auch die obstructions in pulmonibus so viel als möglich resolviren, und würden sie also auf diese Weise nicht schädlich seyn können, sonderlich da man nicht siehet, auf was vor eine andre Art dem Herrn Patienten ein soulagement bey seinem affect könne gegeben werden. Halle den 14. April 1720.

CASUS IV.

DE

INFLATIONE VENTRICULI ET DUODENI HYPOCHONDRIACO-SPASMODICA.

Sine hohe Standes-Person gehen in das 52. Jahr, sind tenerioris & tenuioris habitus corporis, haben weder vieles noch schwammich

nichtes Fleisch, sondern zarte und feste fibras, wohlformirte ossa, ziemliche starke nervos, und grosse vasa, durch welche sich das Blut wohl circuliren kan, selbige sind hiernächst von sehr sensibler Natur, so wohl was das Gemüthe als auch den Leib betrifft, und thut eine ganz geringe dosis von einem Purganz oder andern medicamenten gar leichtlich seinen effect. Von einem Schmerz oder andern Zufall werden sie gar bald incommodiret, von selbigen aber durch die Güte dero Natur auch bald wieder befrehet. Sonst sind der Magen und Gedärme bey sie propter constitutionem dorfi gibbosam sehr zusammen gepreßt, und wird sonderlich der unterste Theil des Magens nach der rechten Seite zu stark zgedrückt. Ubrigens haben Sie einen ziemlich starcken appetit und können eine gute Mahlzeit thun. Zur Sommers-Zeit lieben sie sehr die refrachirenden Früchte, als Pflersichen, Kirschen, Erdbeeren und dergleichen, von welchen sie öftters eine ziemliche quantitat auch früh nicht en genießen. Viele Feuchtigkeit nehmen sie nicht zu sich, als etwa Morgens zwe Schälchen Coffee. Über der Tafel trincken sie meist Ungrißchen Wein, zuweilen auch Moseler, Burgundier, und Champagner, doch nicht über ein Maas. Von Bier genießen sie nicht leicht über 2. bis 3. Gläser und zwar meistens Ruyner, indem sie lieber süßes als bitteres trincken. Wenn sie nach der Mittags-Tafel stark sich bewegen, als fahren, kommt sie ein Erbrechen an, auch können selbige stracks nach der Mahlzeit viel warme Feuchtigkeit Thee und dergleichen nicht vertragen, als auf welche sich grosse Angst und Blehungen einfinden. Des Nachts schlaffen sie meist sanfft öftters zu 5. bis 6. Stunden hintereinander, sonderlich wenn das Gemüthe ruhig, und sie des Abends wenig oder gar nicht gegessen haben; wenn sie sich dessen aber bedienet, folget meistens eine unruhige Nacht, Brennen, Spannen und die præcordia, wofern sie aber wenig und gelinde Speisen als ein weißes Ey, Spinath, und nicht viel hitzigen Wein, sondern ein Glas Bier und Mosel-Wein genießen, seyn sie bey Nacht ziemlich wohl. Nach der Tafel pflegen sie gemeiniglich eine Viertel bis eine halbe Stunde zu ruhen, und befinden sie sich nicht übel darnach. Wenn sie wohl und sanffte des Nachts geruhet, pfleget der Puls des Morgens sehr schwach und langsam zu seyn, stärker aber, wenn sie Abends vorher hitzige Weine getruncken und findet sich auch des Nachts darauf mehreres Brennen ein. Der Leib ist gemeiniglich täglich ein oder zweymahl offen, doch sehen

die scybala mehr weißlich als gelblich aus, und ist daneben die Natur so gütig, daß wenn sie bey beschwehrten Magen des Nachts übel gewesen, solcher bisweilen des Tages von sich selbst eins bis zweymahl per vomitum evacuiert wird.

Der Urin setzt sich öftters und präsentiret sich bisweilen weißlich, als ein Chylus oder Milch, welches gut ist, wenn er aber klar aussiehet und sich nicht setzt, ist es ein Zeichen des innerlichen Spalms; sie lassen selbigen ohngefehr dreymahl des Nachts, etwan ein halbes Maas zusammen.

Zum Schweiß sind sie nicht geneigt, welcher aber bey dem Gebrauch des Carlsbades sich häufig eingefunden, und schweizen sie auch im heißen Sommer nicht, die Füße halten sie nicht gung warm. Sonst sind sie zu keinen Febre noch effusione sanguinis anßo, weder per nares noch hæmorrhoides geneigt, auffer, daß Sie in der Jugend starck Bluten aus der Nasen empfunden. Abhorriren im übrigen von allen aromatischen und starck rüchenden Sachen, als Zimmet, Nelcken, Muscaten, Anis, Kümmel, Zibeth, Rosen und dergleichen, Citronen aber und Pomerangen, Ambra, Lavendel und Rautben können sie vertragen, und mögen sie sonderlich den Geruch von Fochten-Leder leiden. Medicamenta, die einen sonderlichen Geruch oder Geschmack haben, können sie nicht wohl nehmen.

Nachdem Carls-Bad haben sie sich allezeit wohl befunden, und einige Monathe darauf gutes soulagement gehabt. Alle Abend lassen sie sich das Bette wärmen, auffer im Sommer, und bekommt sie die Wärme sehr wohl, ferner den Magen mit einem balsamo stomachali, worunter das Oleum Rutz das vornehmste ingrediens ist, streichen.

Das Blut, wenn sie zu Ader lassen, hat eine schöne helle couleur und gute consistenz; bey warmen Wetter auch, wenn die gewöhnliche Zufälle vorbei, pflegen die Adern an Händen starck aufzulauffen. Vor diesem, wie auch jho, haben sie nach den Gebrauch gelinder laxantium balsamicorum ex aloë, myrrha, croco, gummi ammoniaco, auro fulminante, gutes soulagement empfunden, davon auf einmahl 10. bis 12. gran gnugsamen effect thun. Bey 5. Jahren her befunden sie sich mehr mätter und schwächer als sonst. Die Zufälle, womit sie sonderlich anßo incommodiret werden, bestehen hierinnen: Angst, Blähung

hung und Spannen in Gliedern, Mattigkeit, Uebelkeit, zeigen sich nach gescheneher Überladung des Magens, und sonderlich nach Genießung vieles Fettes, als fetter Würste, *it.* Seeische, Cabelian, Stuckfische, Schnecken, vielerley süßer und saurer Weine, kurz nach der Mahlzeit grosse Angst, Aufblähung, sonderlich in der rechten Seite unter den kurzen Rippen, daß man wie eine aufgeblasene Blase daselbst fühlen kan, und ist dabey eine hefftige Kälte über den ganzen Leib, Krampf und Ziehen aller Glieder, und eine starke Röthe des Gesichts, bis endlich, wenn sie in die Wärme und zu Bette gebracht werden, das malum mit einem geschwinden Puls, *ru-*ctibus, vomitu, calore auctiori vorüber gehet.

Sonst klagen sie ordinair nach gescheneher concoction von 5. bis 8. und 9. Uhr. Es pfelet sie alsdenn ein hefftiges Brennen und Stechen, Aufblehungen in der rechten Seite, Zusammenziehung und Beklemmung der *præcordiorum* und des Halses mit einer starcken Röthe im Gesichte und trüben Augen, ingleichen Trockenheit im Munde und Durst, auch öftters Ausspueyen zu belästigen, welche Zufälle die darauf folgende *ructus* und *stusus* lindern; Bey dem ängstlichen Brennen thun die Krebs-Steine in kaltem Wasser gegeben, bey dem Schlucken aber und den Blehungen ein gelinder Aquavit von Cedro sonderlich componiret gutes soulagement. Wider diese *symptomata* bedienen sie sich auch mit sonderlichen Nutzen des Reibens im Rücken nach der linken Seite zu, und werden dadurch die *stusus* ziemlich dissipiret. Öftters des Nachts, wenn der Magen des Abends so sehr beschwehret worden, wie auch bisweilen des Morgens nach genommenen Coffée werffen sie durch Aufsteigung des Magens eine *lympham acidissimam* aus, welche das silberne Geschir binnen kurzer Zeit angreiffet und grün tingiret. Bey dem Aufsteigen und Brechen selbst verspüren sie selten einen Galtenbittern Geschmack. Des Winters, und vornehmlich im Decembri, Januario und Februario sind sie am schwächsten, und daher gemeldten Zufällen am meisten unterworfen, weil sie alsdenn keine Bewegung haben, und bekommet sie das Abend-Essen zur selbigen Zeit am schlimmsten. Bey grosser auch feuchter Kälte werden sie zur selbigen Zeit auch leichtlich mit Husten und Schnupffen, dabey bisweilen sich Brechen und Verstopfung des Leibes findet, *incommodiret*; Es pfelet sie auch ein *chiragra*, bisweilen auch ein *dolor* in die Hüfte zu kommen, verliert sich aber in ein oder zwey Tagen durch äusserliche Wärme. Des Som-

Sommers befinden sie sich ziemlich wohl, weil alsdenn die Luft warm und egal ist, auch sie alsdenn besser Bewegung haben.

Wenn sie eine Zeitlang viel gegessen und dabey viel chagrin gehabt, die Eröffnung des Leibes aber nicht mit der proportion der eingenommenen Speisen correspondiret, oder auch dabey durch und durch kalt geworden, werden selbige sehr malade und gleich als mit convulsivis tractionibus artuum, spasms internis, bisweilen auch Steckflüssen, Angst und Bangigkeit befallen. Hierbey ist aber absonderlich dieses notabel, daß der Herr Patient öfters eine ganz schwarzbraune Materie zu einen auch wohl zwey Löffel voll mit den ructibus herausstöffet. Dieses geschieht aber sonderlich, wenn die Eröffnung des Leibes nicht recht von statten gehet, und sie mit starcken Flüssen und Husten beladen, auch die übrigen symptomata sehr heftig sind. Und als einsmahls der Medicus ein gelindes vomitiv von 1. Gran tartari emetici verordnet, so ist wohl über 1. Maas von dergleichen zähen schleimigen Materie, die schwarzbraun ausgesehen, nicht ohne soulagement des hohen Patienten heraus gebrochen worden. Die excretio solcher schwarzbraunen Materie hat sich nur etwan ein Jahr her gezeiget, ist auch nicht immer zugegen, sondern nur bisweilen, und sind von deren Ursachen allerhand discrepante iudicia geführt worden. Weil denn nun von mir verlangt worden, von diesem ganzen casu ein ausführliches und in der experienz sowohl als raison gegründetes iudicium unterthänigst aufzusetzen, so habe solches nach meinem besten Wissen und Gewissen hiermit communiciren wollen.

Judicium & Consilium Medici.

Als dieser ausführlich beschriebenen historia morbi ist so viel zu ersehen, daß der affectus, womit die hohe Person so viele Jahre her sehr affligiret worden, gar wohl könne genennet werden affectio ventriculi spasmodico-statulenta oder auch morbus ventriculi & annexi duodeni hypochondriacus. Denn meiner Meynung, ja vielmehr der Vernunft und Erfahrung nach, hat das so genannte beschwerliche malum hypochondriacum vornehmlich seinen Sitz und domicilium in den nervösen Theilen des Magens und der Gedärme, welche bald mit Krampf und Zusammenziehung, bald mit Ausdehnung der Winde geplaget werden, dadurch denn das ganze genus nervosum

oder

oder vielmehr die aus nervösen membranis bestehende Theile des Leibes per consensum gezogen, ausgedehnet und außerordentlich bewegt werden, daher es dann kommet, daß bey diesem malo so viel schlimme symptomata sich ereignen, auch wohl andere schwehre Kranckheiten dazu schlagen und erwecket werden. Vornehmlich aber leidet bey diesem affectu Noth die ordentliche und sehr heilsame Bewegung, welche dem Magen und den Gedärmen von dem weisesten Schöpffer und der gütigen Natur zugeeignet ist, und die in einer gebührenden und proportionirten auf einander folgenden Zusammenziehung und Ausdehnung bestehet, und mit dem Griechischen Wort peristalticus motus benennet wird, welcher, so er natürlich und ordentlich geschieht, so wohl die Auflösung und Verdauung der Speisen, als auch die Absonderung des guten und nützlichen Speise-Safftes oder chyli und die Ausföhrung der unnützen, ja schädlichen Theile durch den Leib verursachet. Wenn aber dieser motus peristalticus außerordentlich verhindert und turbiret ist, also, daß an einem Orte die Ausdehnung, an dem andern der Krampff und Zusammenziehung zu heftig sind, so geschieht keine rechte Auflösung und Verdauung der Speise und Absonderung der guten und Abföhrung der unnützen Theile, sondern es bleiben die humores hier und da so wohl im Magen als in duodeno, auch flexuris und valvulis intestinorum sitzen, stagniren allda, und bekommen durch Zufluß der Galle, auch allerhand Feuchtigkeiten aus dem Leibe eine sehr schlimme böhartige Natur, und geben also vom neuem zum Krampff, Ausblehung und Verletzung der nervösen Theile Gelegenheit und Ursache. Bey unserem affectu laboriret sonderlich der Magen inflatione und ist durch Blehung allzufehr ausgedehnet, welches sonderlich geschieht, wann allzu viel und fette Speisen der Herr Patiente zu sich genommen. Die Ausdehnung des untern Theils des Magens ist gar deutlich zu mercken und zu verspöhren aus dem tumore, der sich eines Eyes groß als eine Blase unter der Herzgrube nach der rechten Seiten zu öfters mercken lässet. Es zeigen auch die vielen ruculus und Aufstossungen, womit der Herr Patiente öfters affligiret und dadurch eine Zeitlang soulagiret wird, an, daß der Magen aufgeblasen und voller Blehung sey. Daß aber das duodenum, welches meiner Meynung nach gar füglich ventriculus succenturiatus und gleichsam der andere Magen genennet werden kan, auch zugleich mit sehr relaxiret und ausgedehnet, ist sonderlich daher abzunehmen, weil der

(Med. Conf. 2. T.) K Schmerz

Schmerz und die Angst bis in den Rücken gehen, da der situs duoden ist, auch durch frictions und starckes Driben die Angst ziemlich nachläßt. Absonderlich aber wird bey diesem Herrn Patienten generiret eine überaus grosse Säure, die ohnaußhörlich zuquillet, und aus dem Goodbrennen, ructibus & vomitibus acidis, die auch das silbern Gefäß angreifen, zu erkennen. Und ist zu verwundern, daß diese Säure nicht kan genugsam gedämpffet werden durch die grosse quantität der Krebssteine, indem manchen Tag wohl 3 Quentgen, bis ein Loth, gebraucht werden. Diese Säure verursacht auch tardio rem alvi secessum und daß die excrementa weißlich und fast ohne Geruch sind. Daß aber meistentheils die inflatio ventriculi und der paroxysmus nach der Mahlzeit sich äussert, ist die Ursache, weil der scharffe und saure Saft der Drüsen des Magens eine allzuhefftige fermentation im Magen verursacht, da dann absonderlich, wenn der Magen mit vielen und harten Speisen angefüllet wird, viele und scharffe Dämpffe und vapeurs entstehen, welche die orificia, die sehr sensible und nerveuse, zuziehen, daß die Dämpffe nicht heraus können, und die Seiten des Magens allzuhefftig ausdehnen und aufblasen. Von solcher inflation des Magens nun wird das diaphragma in die Höhe gepresset und getrieben, und alsdenn kan sich die Lunge und der thorax nicht gnugsam ausdehnen, und auf solche Art wird die respiratio mit vieler Beängstigung gehemmet, und tritt das Geblüthe nach dem Haupte zu. Die bey dem paroxysmo sich befindende Herzens-Angst, Schwebrißigkeit des Haupts, unruhiger Schlaf, Zusammensziehung und Verstopfung des Leibes, weißer Urin, inclination zum Brechen, kommen von keiner andern Ursache, als daß der plexus octavi paris & intercostalis, davon einige rami ad ventriculum gehen, durch die allzugrosse Ausdehnung distrahiret und gezogen werden, dahero alle diejenige Theile, wo die rami von diesen nervis hingehen, sehr empfindlich afficiret werden. Diese deutlich angegebene und ausgeführte Ursachen der maladie, womit der sehr vornehme Patient so viele Zeit her und sonderlich in dem Winter affigiret wird, sind nun das fundament der ganzen Cur, welche vornehmlich vermittelst einer guten diät und Lebens-Ordnung, hernachmahls auch durch den Gebrauch einiger dienlichen und sichern Medicamente kan angestellet werden. Vornehmlich aber muß die Cur also eingerichtet werden:

1) Ist die allzugrosse Empfindlichkeit der zarten und ausgespannten fibrarum und Häutgen zu besänfftigen.

2) Ist die allzubefftige Fermentation in dem Magen zu lindern, und die dadurch entstandene Säure zu dämpfen.

3) Ist der Magen zu stärken, damit er die vapores theils in ruclus geschwinde resolvire, theils auch die verdaueten Speisen aus dem Magen gnugsam und geschwinde austreibe.

Dieser Zweck und intention kan erreicht werden, 1) durch eine angenehme Gemüths-Ruhe, denn wie das Gemüthe bey den Menschen beschaffen ist, so verhält sich auch die Empfindlichkeit und Bewegung des Körpers, und sonderlich der partium morbosarum. Denn ist das Gemüthe ruhig, so gehet die concoctio, secretio & excretio wohl von statten; ist das Gemüthe aber turbiret, so spüret man auch gleich eine Unordnung in dem Magen, sowohl was die digestion der Speisen als auch die excretiones betrifft.

(2) Conserviret eine temperirte und reine Luft, welche das vornehmste und materiale principium des Lebens und der Bewegung bey denen Körpern ist, die Partheyen, welche die Empfindlichkeit und Bewegung verursachen, in einen moderaten Zustande, hingegen eine allzukalte und trockene Luft, die die Ost- und Nord-Winde causiren, auch allzukalte und feuchte Luft, die von Nord-Westen kommt, ziehen die Nerven allzusehr zusammen, verstopffen die poros, hindern die transpiration, machen das genus nervosum empfindlicher. Dahero denn jedesmahl bey allzukalter Luft aller Schmerz exacerbiret, der Leib auch mehr verstopffet wird, und die Flüsse, Husten, Schnupffen, Ziehen und Schwierigkeit in Gliedern, oppression der Brust, turbirter Schlaf, öfteres Harnen mit wenigen und dünnen Urin herkommen. Die temperirte Wärme aber schließt die poros auf, giebet denen nervis und membranis ihre gebührende Empfindlichkeit, und deswegen ist die Kälte denen hypochondriacis so schädlich, die Wärme hingegen so favorable. Derowegen der Herr Patient die Kälte als ein Gift zu meiden hat, und davor sonderlich der Magen und die Flüsse, welche zum leichtesten kalt werden, gebührend und gnugsam zu präserviren.

(3) Wird das genus nervorum nicht besser gestärcket und in guten

gutem Stande unterhalten, als durch den Schlaf und Ruhe der Stiller in einem warmen Bette, welches sehr zu recommendiren.

(4) Geben die Bewegungen fast allen remediis vor bey dergleichen affecten, dann sie die ganze massam des Geblüthes in eine geschwindere circulation bringen, dadurch denn der ganze Leib erwärmet wird, und alle höchstnothwendige excretiones, sonderlich die transpiration, wohl von statten gehet. Es ist aber solche Bewegung entweder zu Wagen oder zu Pferde anzustellen, und sind die Früh-Stunden dazu die besten, auch nach geschעהener concoction die Abend-Stunden in einer schönen und stillen Luft.

(5) Ist bey dergleichen Zustande höchst zu dissuadiren die allzu grosse Ubertladung des Magens, sonderlich mit Speisen, die darinnen allzulange liegen, sich nicht wohl auflösen lassen, zu starck gähren und viel Säure bey sich führen. Von denjenigen nun, welche sich schwer verdauen lassen, sind alle Seefische, Stockfische, Cabelgau, Dorst etc. Muscheln, viele gebrauchene Auster, Schnecken und alle sehr fette Speisen, harte Eyer, Caldaunen, Schwämme, fette Würste, geräucherte Speisen in quantität genommen. Von denjenigen, die Blähungen verursachen, sind alle häufig genossene frische Früchte, item frische gekochte Erbsen, viel Zucker, Radiser, Rettich, Rüben, weisser und saurer Kohl; Nechst dem sind alle saure oder mit Ezig angemachte Speisen, auch starck gesäuertes Brod zu meiden.

(6) Unter denen Geträncken sind schädlich alle süsse, junge, gährende Weine und Most. Die besten und nüglichsten Weine aber sind die Mosel-Weine, welche zugleich laxiren und den Urin treiben; item ein reiner Ungarischer Wein, weil er nicht viel Säure hat, den Magen erwärmet, und den Nerven nicht schädlich ist. Ein dünnes ausgegohrenes Bier, das nicht süsse und gährend ist, und welches von einem gesunden Wasser gebrauet, ist das beste, und wolte ich allen andern das Moslauer und Forster-auch Carthäuser-Bier vorziehen. Im Sommer des Morgens nach der Bewegung ein halb Maasß reines Brunnen Wassers, als ich das Freyenwaldische befinde, auch wohl des Nachmittags gegen 5. Uhr ge runcken, wird gewiß sehr dienlich seyn im Winter aber eine wohl präparirte bouillon gewiß hoch zu estimiren, dahingegen chocolade die humores in den Magen verdicket. Coffée, in quantität getruncken, ist wegen seines der Natur wiederigen

Deh

Dehles, welches die Bohnen bey sich führen, den Nerven nicht dienlich, sondern vielmehr schädlich

(7) Thut in dergleichen Fällen einen grossen Nutzen, so der Leib beständig offen gehalten wird, und die excreta assumtis correspondiren, zu welchem Ende denn die Feuchtigkeit gnugsam in den Leib genommen, und die Bewegung nützlich ist, und wenn die excretio nicht von statten gehet, ist solche zu facilitiren mit einem gelinden Haut-Elystir, nur von Habergruß, Honig, Everdotter, Mandelöl und Salz gemacht.

Was nun die Cur anlanget, so ist bey diesen Umständen billich erstlich die Frage, ob von der venæ section einiiges soulagement zu erwarten? Zwar ist gewiß und ausgemacht, daß das Uderlassen directe und vor sich selbst die cruditates acidas, flatus und die atoniam ventriculi nicht wegnehme, sondern vieles Blutlassen vielmehr den Magen schwäche; Allein da der fürnehme Patient starck isset, auch Wein trincket, wenig transpiriret, und daher die Adern sehr mit Blut angefüllet werden, selbiges aber wegen seiner Menge vornehmlich circa æquinoctium vernum, die vasa starck expandiret und folglich per abdominis viscera sich langsam circuliret, und beschweden die lympham in pancreate & tunica villosa ventriculi säurer machet, wie denn bey diesem angegangenen Frühling der Herr. Patiente ziemlich Säure gebrochen; So halte, daß eine missio sanguinis, zumahl im Früh-Jahre, auch Herbst, sie höchst zu trüglich sey, wann man überdiß dabey erweget, daß sie keine hæmorrhoides haben, welche sonst die spasmos hypochondriorum sehr zu lindern pflegen, auch NB. vor diesem sehr zu Nasenbluthen geneigt gewesen. Zu dem lehret die Erfahrung, daß bey allen spasmodicis malis, worunter auch diese maladie zu rechnen, die Menge des Blutes schädlich sey, und man durch eine tempestive venæ section Stock- und Schlag-Flüsse, und andere Zufälle verhüten kan, auch dadurch das Geblüch sich besser circuliret und die excretiones glücklich von statten gehen. Ob vomitoria dero maladie nützlich seyn können, ist dieses mein unterthäniges sentiment, daß, weilten das malum ex primis viis und denen darinn enthaltenen cruditatibus herkömmet, solche bey dergleichen passion und schweren Zufällen nicht zu verwerffen, und sind sie vornehmlich zum Gebrauch zu ziehen, wenn sich viel Säure, Galle und Schleim in den ersten Gedärme lange gesehet, und sehr hefftige symptomata verursacht. Dabero allerdings tempore necessitatis, und zwar in gelinder dosi, die

vomitoria mit Behutsamkeit zu gebrauchen, und sich gute Linderung, wie auch die Erfahrung gezeuget, darvon versichern können, welches von purgantibus schwer zu hoffen, als welche insufficient seyn, die in duodeno sitzende materie heraus zu zwingen, und meist darüber weggehen.

Es ist aber diese Behutsamkeit darbey anzurwenden, daß man sich nicht zu sehr daran gewöhne, denn sonst die materie und flatus ab inferioribus ad superiora gezogen und der motus peristalticus intestinorum deorsum gehemmet wird.

Was purgantia betrifft, so ist bekannt, daß alle validiora, so über 6, 8, oder zehen mahl den Leib eröffnen, durchgehends mehr Schaden als Nutzen schaffen, weil sie meist den sedem mali, das duodenum vorbegehen, nachmahls viele gute Feuchtigkeit ex vasis wegziehen, und leichtlich auch den motum peristalticum tonumque intestinorum schwächen, daß hernach Verstopfung darauf erfolgen. Doch sind die laxantia balsamica und clysteres emollientes fleißig zu gebrauchen. Was man von alcalinis, als Krebssteinen, conchis, osse sepia und dergleichen, bey dem Herrn Patienten maladie vor einen effect zu gewarten, will mit wenig gedencen. Es sind diese medicamenta allerdinges höchst zu schätzen, weil sie die Säure starck dämpfen, und werden 1. Quentgen Krebssteine, in Tag und Nacht genommen, wegen der vielen vorhandenen Säure, dem vornehmen Herrn Patienten so gar keine incommodität verursachen; allein sie sind nicht zureichend, der Säure ihre Kräfte völlig zu benehmen: denn wenn ein saurer liquor wieder dazu kommt, wird die vorige Säure von neuen erwecket, wie denn durch ein bekanntes experiment klar ist, daß wenn man auf Krebssteine Eßig gießet, dieser seine Kraft gänzlich verlieret, wenn aber spiritus vitrioli darzu geschan wird, so gehet der Eßig wieder hervor.

Was die acidulas oder Sauerbrunnen anlanget, so ist der Pyromonter und Egrische wegen der vielen mineralien und schweren Wasser dem Herrn Patienten nicht zu rathen, der Wildunger, Tönsteiner aber und Freyenwalder, welcher ein subtiles Wasser hat, wäre bey den heißen Sommertagen nicht zu negligiren, zumahl wenn man dabey pilulas balsamicas brauchte, und die Wasser wärmete, wenn die Kälte dem Magen schädlich seyn solte. Denn diese Wasser die obstructiones eröffnen, und Säure und Galle abspühlen. Noch grösseren Nutzen aber promittiren die warme Bäder, als das Emser- und Carls-Bad, weil in selbigen

bigen das alcali in grösserer abundance gefunden wird, und ist deswegen das Carls-Bad hoch zu estimiren, weil es das acidum mit seinem häufigen alcali, so es bey sich führet, sehr destruiret und per alvum zugleich starck abführet. Doch da es ein grobes Wasser hat, welches schwer durch das Haupt gehet, so ist dessen Gebrauch mit grosser Behutsamkeit bey zunehmenden Jahren zu tractiren, auch so wohl bey, als nach dessen Gebrauch eine accurate diæt zu halten. Am dienlichsten dürfften die thermæ seyn um den Majo, auch Augusto, um die wegen des herannahenden Herbstes und Winters gewöhnliche Zufälle bestens abzuwenden. Der Sölter-Brunnen ist ein sehr gutes Wasser, und ob es gleich nicht so viel alcalisches Salz hat, als das Carls-Bad, so hat es doch subtiler Wasser, und ist dieses Wasser auch denen visceribus nicht schädlich, denn die Schwindsuchtigen bedienen sich dessen mit grossem Nutzen.

Opiata, theriacalia seynd bey dero maladie mehr schädlich, als daß man sich von selbigen einen erwünschten effect promittiren könnte, denn sie die excretiones, welche sub hoc affectu vornehmlich zu befördern sind, hemmen, auch schwächen sie ordinair die Natur und sind sehr behutsam bey herannahenden Alter zu gebrauchen. Doch bey allzueffrigen truckenen-Husten will nicht dissuadiren 1. biß 2. Gran pilul. de styrace mit pilulis laxantibus vermischet.

Ebenmäßig ist es mit den medicamentis calidioribus spirituosis beschaffen, welche um deswegen bey diesem malo auszusetzen, weil sie die cruditates acidas mehr erregen, und dieselben ins Geblüthe treiben. Dahin auch die higigen und jährenden Weine gehören.

Wann demnach der Herr Patient mir erlauben wollen, meine Meynung beyzufügen, was vor medicamenta und diæt sonderlich dero constitution und schweren Zufällen vorzukommen, auch Linderung zu verschaffen, convenable, so würde sagen, daß es ausser denen, so sie bißhero gewohnt zu nehmen, diejenigen wären, welche die Säure wegnehmen, die cruditates viscidas ex primis viis abstergiren, eine blandam spiritualcentiam des chyli erwecken, den Leib gelinde eröffnen, und den tonum ventriculi & intestinorum stärken. Dieses sind hauptsächlich amara mit balsamicis und tonicis vermischet, und habe ich nebst andern durch öfftere Erfahrung herrliche Wirkungen davon angemercket, dahero mir die Freyheit nehme, dem Herren Patienten nichts mehr

mehr als diese Pillen in unterthäniger devotion zu recommendiren: Recipe extr. card. bened. centaur. minoris, absinthii, ana drach, sem. aloes succotrinæ, extracti rhabarbari, myrrhæ electæ, olibani, ana grana XV. flor. benzoës gr. VIII. extracti zedoariæ liquidi, castorei, croci ana gr. III. olei de cedro recentis gutt. X. m. f. l. a. pilul. ex scrup. i. n. XX. d. f. Pillen 12. auf einmahl, welche zum wenigsten, wenn sie der Herr Patient te alle 8. Tage einmahl gegen die Nacht zu gebrauchen belieben, guten Nutzen schaffen werden, indem sie die Verstopfung ganz gelinde heben, den chylum und die Säfte verbessern, und den Magen nebst denen Gedärmen corroboriren. Nebst denen Pillen wird dieser Spiritus, welcher die Blehungen stark dissipiret, und nicht unangenehm noch ungeschmackt ist, sehr dienlich seyn: Recipe spiritus nitri dulcis unciam sem. salis armoniaci drachm. i. Davon 40. bis 50. Tropffen mit etwas Kirschwasser und syrupo balsami Peruviani vermischt gegen Abend, wenn die Blehungen molestiren, zu gebrauchen. Das aquam liliorum convallium, wohl præparirt und nicht allzu spirituös, recommendire ich gleichfalls in paroxysmis & violentis spasms.

Ich zweiffelte nicht, es werde des Herrn Patienten allertheureste Gesundheit noch lange Zeit erhalten werden können, wenn selbige gnädig geruhen wollen, dieses wohlgemeynte consilium in consideration zu ziehen, und würde selbiges noch glücklicher von statten gehen, wenn der Herr Patient bey herannahenden Alter den appetit, wie sie zeithero sehr rühmlich gethan, ein wenig zu mäßigen suchten, und darneben nur einerley Weine über der Mäßigkeit, die süßen Französischen Weine aber, welche dem Leibe viel Unruhe verursachen, den Kopff einnehmen, und den Leib austrucken, gar bey Seite setzen, es sey denn, daß sie mit einem guten gesunden Wasser temperiret und mäßig getruncken werden.

Anhang.

Es ist zuletzt der Beschreibung dieser Krankheit gemeldet worden, daß dieser vornehme Herr Patient öfters eine schwarzbraune Materie durch Aufstossung des Magens ausgeworffen, davon auch eine sehr große Menge einsmahls, als er sehr krank gewesen, durch ein vom Medico gegebenes vomitiv herausgebrochen. Nun sind davon vielerley und gar

diffe-

differente Meynungen und judicia von der Natur, Wesen und Ursprung dieser Materie entstanden und gefället worden. Die meisten haben es vor eine schwarze, verdorbene Galle ausgegeben, die durch Vermischung einer scharffen Säure in dem ersten Gedärme, duodenum genannt, da sie lange gelegen, solchen colorem an sich genommen hätte. Einige haben davor gehalten, es sey dieser affect pro vomitu cruento zu halten, in dem die vasa brevia ventriculi varicosa bisweilen sich eröffneten und die contenta ventriculi vom cruore excreto solche colour annehmen. Einige sind gar auf die Gedancken gekommen, auch solches publice sustiniren wollen, es wären vomitus critici hæmorrhoidales, und weil das Blut per venas ani keinen Ausgang haben könnte, so würde es retrogrado motu ad superiora & ad ventriculi regionem getrieben und hätte allda seinen Ausgang, und wäre diese extraordinaire excretion eben so gefährlich nicht zu halten. Nachdem ich nun gewürdiget wurde, auch mein videtur und Gutachten von diesem gar sonderbahren und raren Zufall zu ertheilen, so habe ich, um eine Gewisheit von der Sache zu erhalten, einige experimenta mit dieser Materie angestellet. Ich habe nehmlich davon einen guten Löffel voll colligiret, dieselbige von Schleim und Speichel separiret, hernachmahls solche in einem silbernen Gefäße gelinde, bis auf die Trockene, evaporiren lassen, davon habe ich eine gute Messerspiße genommen, und selbige über die Flamme des Lichtes gehalten, so hat sie ganz helle gebrandt, ist auch meistentheils verbrandt, hat aber nicht den geringsten Gestank oder Geruch eines salis volatilis von sich spühren lassen, welches auch nicht geschehen, wenn man sie auf glüende Kohlen geschmissen, woraus ich feste geschlossen, daß diese materia keines weges aus Blut componiret oder coaguliret worden, welchs je und alle Wege bey der combustion einen odorem foetidum salis volatilis von sich giebt. Ferner habe ich eine portion von dieser trocknen Materie genommen, und auf selbige etwas heisses Wasser gegossen, um zu sehen, ob es sich davon tingiren, oder ob es einen bitterlichen und gallichten Geschmack davon bekommen würde, es ist aber solches auch nicht geschehen, sondern das Wasser ist davon etwas bräunlich und dicke worden und hat keinen Geschmack gehabt. Ich habe also, als ich befraget, wie ich die examination dieser Materie befunden, in Gegenwart vieler Personen, auch derer Herrn Medicorum, frey und rund heraus gesagt, daß sie weder aus einer verdorbenen schwarzen Galle, noch aus Blut bestehe, sondern es sey ein coagulir-

(Med. Consult. 2. I.) tes.

tes und fettes Wesen darin, welcher Ausspruch die Medicos nicht wenig touchiret. Als mich hernachmahls auch bey einem von dero nächsten Bedienten erkundiget, was etwan der vornehme Herr vor Speisen genösse von solcher Couleur, so hat er mir gesaget, daß er es eben nicht wüßte, allein er pflegte bisweilen ausser dem Coffee vor sich, wenn er angekleidet, ein paar Schälgen Succolade zu trincken. Weil nun die couleur der ausgebrochenen Materie mit diesem Franck am besten überein kam, und weil sie auch verbrennlich, so habe alsofort geurtheilet, daß der Ursprung solcher Materie daher zu nehmen, weil, wie bekannt ist, die Succolade aus einer fetten, öhlichten Frucht, und welche inflammable, præpariret wird: zum andern, dergleichen fette und irrdische substance sich gar leicht an die Seiten des Magens und der ersten Gedärme anleget; drittens auch von der zufließenden Säure nicht solviret, sondern vielmehr coaguliret wird. Zudem so habe auch angemercket, daß wann etwan der Leib eine Zeitlang verschlossen gewesen, welches sonderlich bey Schnupffen, Husten und Flüßsen geschehen, und wann die andern Medici zu Stillung der Schärffe des Hustens einige Gran von dem theriaca coelesti, oder auch von der massa pilularum de styrace gegeben, und der Patient zuvor Succolade genossen, durch Aufstossung des Magens bey der Nacht des Morgens in silbernen Becken sich häufig die Materie gefunden. Von dem Fortgang aber und Ausgang dieser Kranckheit werde aus bedenklichen und wichtigen Ursachen nichts weiter melden.

F. H.

CASUS V.
DE INFELICI COLICÆ HÆMOR-
RHOIDALIS CURATIONE.

Hoch-Edelgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath.

SBr. Hoch-Edelgebl. erlauben gütigst, daß mir die Freyheit nehme, folgenden casum an sie zu übersenden, und mir dero Gutachten und sentiment darüber auszubitten. Ein vornehmer Juris Consultus, von 61. Jahren, hagerer und schwächlicher constitution, vielem Sitzen und Studiren ergeben, der aber dabey jedesmahls eine gute diæt

gehalt

gehalten, hat die ganze Zeit seines männlichen Alters, sonderlich circa æquinoclia, auch wohl zuweilen einige Monathe hinter einander den fluxum hæmorrhoidalem gehabt, und von dessen unordentlichen Fortgang öfters viel schwehre Zufälle erdulden müssen, nemlich starcke Ohnmachten, Herzens Angst und Beklemmung, Spannen und Schmerzen im Rücken und circa hypochondria, ingleichen öftere Colicken, Brechen und Blutstürzungen, und zwar meist zur Zeit des vollen Mondes, welche schlimme Zufälle größten Theils von einer vor vielen Jahren geschehenen ungeschickten tractation und unvernünftigen Verstopfung dieses Flusses oder doch wenigstens der conaminum dazu entstanden sind. Diese Person wird vorigen Sommer zur Zeit des vollen Mondes unvermuthet in der Nacht mit starcken Schmerzen im Unterleibe, Spannen, Kneipen und Ziehen in den Gedärmen überfallen, empfindet auch um die Herz-Grube Angst und Beklemmung nebst einer Neigung zum Brechen, welches auch endlich würcklich erfolget. Wieder diese Zufälle sind alsofort viele in der Colic sonst dienfame Medicamente, sonderlich carminativa, auch äufferliche linimenta und Umschläge, nebst erwärmenden und zertheilenden Säcklein und Clystiren gebraucht worden. Allein es hat alles nichts verfangen wollen, und sind die Zufälle immer hefftiger und schlimmer worden. Weil nun diese symptomata eben zur Zeit des vollen Mondes, da der Herr Patient meist wegen der gülden Ader allerhand Zufällen pflegte unterworfen zu seyn, sich einstellten, und dazu im Essen und Trincken, auch sonst kein Versehen vorgegangen war, ingleichen die in colica sonst dienende Mittel hier nichts helfen wolten, so hielt ein anderer Medicus davor, daß diese Kranckheit nicht vor eine schlechte und gemeine Colic, sondern vielmehr vor eine solche zu achten sey, welche ex stagnatione vel potius stasi sanguinis intra membranas intestinorum ob impeditum hæmorrhoidalem fluxum herrühre. Und da der Patient vormahls durch die Ader am Fusse bey schwehren Zufällen, nemlich Angst, Ohnmachten und Erbrechen, war liberiret worden, so rieth er wieder zum Aderlassen, mit der expressen Versicherung, daß solches remedium ohne Gefahr und doch von grosser Würckung seyn würde. Dieser wohlgemeinte Rath wurde von den andern Medicis nicht angenommen, sondern des Patientens grosse Schwachheit vorgeschüzet, welche missio sanguinis vermehren würde. Inzwischen wurden obgedachte Zufälle immer ärger,

es überfiel auch den Patienten auf einmahl ein starcker Frost und grosse Hitze, worauf nach Verlauf weniger Stunden unter einen kalten Schweiß, grosser Krafftlosigkeit, sehr schwachen und ungleichen Puls endlich der Tod erfolgte, so, daß dieser redlich Mann in zwymahl vier und zwanzig Stunden gesund, Franck und todt war.

Nun ersuche Erw. Hoch-Edelgebl. mir ohnschwehr dero Meynung hierüber zu eröffnen, 1) ob nicht diese Zufälle vornehmlich ex suppressio hæmorrhoidum fluxu und daraus entstandenen inflammatione intestinorum, welche endlich in sphacelum gegangen, hergerühret? 2) Ob nicht durch zeitiges Aderlassen diese Zufälle gehoben und der Patient beym Leben hätte können erhalten werden, oder, gesetzt, daß das Aderlassen in diesem casu ein ungewisses remedium gewesen, ob es 3) nicht besser, ein anceps remedium, welches doch sonst in dergleichen Fällen gut befunden worden, zu versuchen, als solches zu unterlassen? Erw. Hoch-Edelgebl. werden mich durch diese Willfahung ungemein obligiren, und ich verbleibe davor Zeit Lebens mit allem respect und Ergebenheit

Erw. Hoch-Edelgeb.

verbundenster Diener

H. den 14. Jan. 1721.

K. D.

Responsum Medici.

Hoch-Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr.

Nachdem derselbe auf den mir zugeschickten und umständlich referirten Casum ein begründetes Gutachten und judicium von mir verlangt, und vor das erste zu wissen begehret, ob nicht die schwehren symptomata und Zufälle, womit der Herr Patient befallen gewesen, ex suppressis hæmorrhoidibus & stagnatione sanguinis circa intestina, und darauf folgenden inflammation und sphacelation der Gedärme ihren Ursprung genommen; so melde hierauf in dienstlicher Antwort, daß dieser affect allerdings nicht vor eine gemeine colic, die aus vielen incarcerirten flatibus entstehet, noch auch pro colica torminosa, welche ex stagnatione humorum corrodentium biliosorum generiret wird, und von vielen alvi dejectionibus begleitet ist, zu halten sey, sondern es ist solcher vielmehr eine inflammatio intestinorum, welche in

der

derselben häutichten und nerveusen substanz von einem allda fest stehen den und auſſer Bewegung geſetzten Geblüthe entſtanden. Denn wenn das Geblüth ſeinen ordentlichen und gewöhnlichen Ausgang per venas ani nicht hat, ſo wird es durch die ſpasmus, welche jederzeit bey Anfang dieſer excretion ſich äuffern, zurücke getrieben, und fällt theils auf den Magen, theils auf die Gedärme, wo es durch die Adern nicht ſo geſchwinde wieder zurück gehen kan, ſondern wenn es ſich allda ſezet und ſtehen bleibet, ſo preſſet und dehnet es dieſe empfindliche membranas hefftig von einander, daher denn nicht allein in denenſelben ein groſſer Schmerz und Krampf, ſondern auch ob conſenſum & communicationem nervorum in vielen andern nerveusen Theilen des Leibes, nemlich in diaphragmatis musculis & corde viele ſchlimme ſymptomata, als groſſe Angſt und Beklemmung um die Herz-Grube, Ohnmachten, Neigung zum Erbrechen, kalter Schweiß und febriliſche Hitze, zu entſtehen pflegen. Und weil der Herr Patient ſchon von langer Zeit her ein hæmorrhoidarius geweſen, dieſer fluxus aber eine Zeitlang gehemmet worden, ſo iſt gar kein Zweifel, daß das verhaltene Geblüth zu dieſer inflammation Anlaß und Urfach gegeben habe. Was den andern Punct betrifft, ob nemlich die Aderlaß am Fuß ein zuverläßiges remedium geweſen, und mit beſſerm ſucceſſ, als die contra colicam gebrauchten medicamente, hätte können adhiberet werden, ſo halte allerdings davor, daß ſolche, wenn man ſie zeitig adminiſtriret hätte, ein höchſt nützlich remedium würde geweſen ſeyn, indem ja durch vielfältige Erfahrung in praxi bekandt, daß ad inflammationes tam præcavendas, quam præſentes mitigandas die Aderlaß in den nahe dabey liegenden Theilen eines von den allerkräftigſten und zuverläßigſten Mitteln ſey. Noch vielmehr aber iſt ſolche nöthig, wenn partes nervosæ, dergleichen der Magen und die Gedärme ſind, inflammiret werden, weiln in denenſelben allezeit hefftigere und gefährlichere Zufälle zu entſtehen pflegen. Sonderlich aber hätte man ſich bey gegenwärtigen Caſu wegen der venæ ſection kein Bedencken machen dürfen, da der Patient ſolche vorhero öftters bey dergleichen Zufällen vor gut befunden. Ubrigens iſt freylich an dem, daß die remedia calidiora und carminativa bey dergleichen Umſtänden mehr ſchädlich als nützlich ſeyn, weiln ſie cauſam morbi, nemlich ſtalin ſanguinis zu heben nicht capabel ſind; ſondern, indem ſie die humores in hefftige Bewegung ſetzen, und die

fibras, jam spasmō & dolore teñas, noch rigidiores machen, so vermehren sie die Heftigkeit der Zufälle. Dannhero hierbey mit bessern success solche remedia zu gebrauchen sind, welche sonst bey andern inflammationibus vor dienlich erachtet werden, als nitrosa, cinnabarina, leniter diaphoretica, diluentia & antispasmodica, wie denn nebst der venæsection durch solche remedia refrigerantia nitrosa, dergleichen affectus schon vielmahls glücklich curiret worden, davon Riverius in seinen observationibus nach zu lesen, und habe ich auch dieses in denen Notis ad Poterium vor vielen Jahren angeführet. Überdieses hat auch der Herr Doctor Stahl weitläufftig davon in seinen Dissertationibus gehandelt, welcher einen Unterscheid machet inter colicam vulgarem & hæmorrhoidalem, und bey der letztern die venæsection in pede gar sehr rühmet. Woraus denn zur Gnüge erhellet, daß, was den dritten Punct anlangt, es ohn allen Zweifel besser und vernünftiger gehandelt sey, ein remedium, welches doch an sich selbst keinen Schaden thut, zu hazardiren, als selbiges mit Schaden des Patientens zu unterlassen. Dieses ist also meine Meynung von diesen casu, der ich übrigen allsets bin und verharre

Meines Hochgeehrten Herrns

Halle den 19. Jan.

1721.

ergebenster Diener

F. H.

CASUS VI.
DE FEBRE LENTA EX MALE CURATA TERTIANA.

Sind im lezt verwichenen Sommer allhier die kalten Fieber so häufig herumgegangen, daß gar wenige damit verschonet blieben, unter welchen auch ich damit befallen worden. Es mögen bey mir wohl, unter andern Ursachen, einige Reisen dazu Gelegenheit gegeben haben, die ich in denen Hundstagen bey der größten Hitze thun müssen, und dabey ohnmöglich gewesen, eine gnugsame diæt zu observiren. Den ersten Anfall spürte ich zu Ende des Julii, nachdem ich einige Tage vorhero starckes Kopff-Wehe, aversion vor dem Essen und außerordentliche Müdigkeit empfunden hatte. Als mich nun der erste paroxysmus befallen hatte, wurden mir vom Herrn Rath und Leib-
Me-

Medico M. einige abführende Pulver verordnet, anbey gerathen, daß ich mir keine Gedancken machen, sondern ausgehen und mich bewegen sollte. Gleichwie also hoffte, es sollte vorüber gehen, also gieng ich noch selbigen Tages an einen Ort, da ich einige Gläser Wein zu trincken persuadiret wurde; als ich aber wieder nach Hause kam, und eine hefftige alteration hatte, überfiel mich starcke Hitze und Kopffwehe, welches den andern Tag continuirte, bis ich den dritten wieder einen paroxysinum mit hefftigen vomiren bekam. Weil aber der Herr Rath M. dertmahl verreiset war, mußte ich mich zu Herr Dr. H. wenden, der mir verschiedene Medicamenta verordnete, und da das Fieber beständig bey dem paroxysmo mit Brechen continuirte, dennoch allezeit an dem guten Tage mich purgiren, zuweilen auch durch ein graulichtes Brechpulver vomiren ließ, worüber ich denn auf das alleräußerste enerviret wurde. Nachdem ich endlich das Fieber 7. mahl gehabt hatte, wurde mir eine Latwerge darinnen cortex chinæ de china befindlich warre, verordnet, davon ich eine ziemliche Büchse voll im Spanischen Wein nach und nach einnehmen mußte. Es blieb davon das Fieber zwar aus; als ich aber hierauf wieder einige Reisen auf das Land übernehmen mußte, wurde ich mit einem recidiv befallen, da ich auf eben die Art, wie das vorige mahl, tractiret wurde, 4. paroxysmos abwarten, darzwischen starck purgiren und schwitzen und endlich wieder die Latwerge brauchen mußte. Ohngeachtet aber auf diese Art das Fieber wieder gestopffet wurde, so hatte es doch nicht lange Bestand, sondern ich bekam nach einigen Wochen das andere, und da ich nach etlichen paroxysmis oftgedachte Latwerge genommen hatte, einige Wochen hernach das dritte recidiv, bey welchem ich zwar, wie vorher jederzeit, währenden Frost, 1. 2. bis 3. mahl vomiren müssen, doch aber auf die letzte starcken appetit zum Essen empfand. Weil ich nun glaubte, daß des Herrn Dr. H. Medicamenta mir nicht anschlagen wolten, wendete ich mich wieder zu Herrn Rath M. der verschiedene Pulver mir verordnete, und eine solche diæt vorschrieb, daß ich durch Gottes Hülffe in kurzem völlig restituiret wurde. Weil ich aber wegen dieser langwierigen Krankheit das Uterlassen bey nahe ein Jahr unterlassen, da ich vorher jährlich 2. bis 3. mahl es gethan, so habe Anfangs ziemlich starckes Nasenbluten, und nachdem sich solches wieder verzogen, eine Aufdünstung des ganzen Leibes, starckes Kopffwehe, Müdigkeit in allen Gliedern,
schlecht.

schlechten appetit zum Essen und dergleichen verspühret, und obwohl hiesige Herren Medici wegen jetziger Jahres-Zeit mir das Aderlassen nicht rathen wollen, so habe doch endlich, auf Herrn Dr. F. Gutbefinden, es gewaget, und am dritten Weynachts-Feyertage 16. Loth Blut ohngefehr weggelassen. Ich befinde mich dabey zwar etwas leidlicher, und hat die Aufdünnung des Leibes und Gesichts remittiret, doch werde ich noch beständig mit einer starcken Aufwallung des Geblüths, dabey mir der Kopff ganz wüste und fast ohne Gedancken ist, ingleichen durch abwechselnden Frost und fliegende Hitze, sonderlich nach der Mahlzeit, Müdigkeit in denen Gliedern, auch schwehren Träumen, und des Nachts mit ungewöhnlicher Hergens-Angst, incommodiret. Sonsten melde noch dieses hierbey, daß ich anieho 26. Jahr alt, eines sanguinischen temperaments, und von Jugend auf sehr mit Flüßen und Röthe der Augen behafftet gewesen, auch viel Kopff-Schmerzen gehabt, habe hernachmahls viel lucubricet, und nicht allezeit gar zu ordentlich gelebet. Weil ich nun gern von dieser maladie möchte befreyet seyn, als bitte gehorsamst, mir mit einem heylsamen consilio zu assistiren,

Casus explanatio.

Proposita morbi enarratio aliquot præclaras observationes, iis potissimum, qui in artis operibus versantur, apprime utiles ac proficuas, nobis suppeditat.

1) Satis aperte ac luculenter ostendit, quam leve & anceps auxilium-ferant evacuantia, eaque validiora, ut fere sunt emetica & purgantia, in expugnandis intermittentibus, quæ populares habent circuitus, & quam parum impediant, quo minus febres hæ, præcipiti & festinato adstringentium usu cohibitz, iterum iterumque revertantur. Quod remini mirum videri potest, qui harum febrium causam non tam in noxia humorum quantitate, quam potius in prava illorum temperie & mixtura quærendam esse intelligit. Quemadmodum enim omnes morbi, qui populariter grassantur, ita etiam hujus notæ febres ortum ac natales suos referunt ad perversam aeris ac tempestatum constitutionem, qua excretio sordium, quæ per cutim diffari solent, mirifice perturbatur. Intercepta autem liberior harum sordium evaporatio subtilem acrimoni-

moniam inducit humoribus, quam utique hisce in febribus magis, quam nocentem copiam, accusandam esse arbitramur. Unde in proclivi est iudicare, ea remedia, quæ humorum acrimoniam demulcent ac temperant, quæ tonum cuti restituunt, ac denique cutaneam sordium dissipationem promovent, his in morbis plus afferre adjumenti, quam alia, quæ vi quadam & vehementia copiam humorum tam per os quam per alvum evacuant.

2) Hac observatione evertitur vulgaris illa multorumque consensu roborata opinio, chinam chinæ in curatione intermittentiæ valde utilem esse planeque innoxiam, si remedia, ut vocant, universalialia illi præmissa fuerint. Nullum enim ex his in præsentî casu prætermissum est, nec tamen consociata eorum virtus tantum valuit, ut iis præpedita esset toties repetita febris accessio. Nec vero hic diffiteri oportet, hujus generis remediis locum aliquem esse tribuendum, quando exuberans impurorum humorum copia evacuationem sui imperat. Tunc sane cum bonis ægri rebus instituitur affluentium impuritatium expurgatio, quoniam verendum est, ne intus retentæ sordes & inquinamenta humorum longius trahant febrientes omnemque adstringentium usum suspectum reddant.

3) Commemorata medendi ratio planum ac testatum facit, quartæ in febribus calamitati sint improvide & parum opportune data emetica, quorum vis tantum ventriculo inducit debilitatem, ut sub quolibet febris accessu sese offerat vomitio aut certe ingens atque proclivitas.

4) Insigni est documento, febrium reditus pejoris esse indolis & majori symptomatum vehementia stipari, quam primas earum accessiones, unde etiam longe aliam medendi rationem, quam qua Medicus in præsentî casu usus est, desiderant; quæ si negligitur, facile febris ægrum repetit, novoque insultu eum excruciat.

5) Perspicimus inde intermittentes, maturius cohibitas, quam earum causa penitus evicta & superata sit, si non recidivas pariant, graviora tamen relinquere symptomata. Hinc enim coarctantur lentus calor, totius corporis debilitas, artuum languor & intumescencia, appetitus prostratio, somni turbulentia, spasmi & anxietates præcordiorum, quibus etiam in subjectis, quæ hæmorrhagiis adsueverunt, graves & acerbi capitis dolores subinde associari solent.

Quod curationem harum februm attinet, ea in presenti ægro hunc in modum instituenda est. Primo dispiciendum, ut abdominis viscerum infarctus resolvatur. Deinde oportet viscidam & biliosam primæ regionis colluviem clementer educere, ac denique ventriculi omniumque viscerum tonum corroborare. Huic scopo ea, quæ sequuntur, accommodata arbitramur.

1. Recipe terræ foliatæ tartari, arcani duplicati, nitri purificati, salis ammoniaci ana drachmam unam, lapidum cancrorum drachmas duas, misce, fiat pulvis, de quo drachma dimidia singulis diebus mane & circa quintam pomeridianam cum sufficiente vehiculo sumenda est.

2. Recipe extracti cardui benedicti drachmas duas, succini, myrrhæ electæ, extracti rhabarbari ana scrupulos duos, extracti agarici, storum salis ammoniaci martialium ana scrupulum unum, misce, fiant pilulæ, ex scrupulo uno numero XV. quarum quindecim alternis diebus circa lecti introitum sumi debent.

3. Recipe herbæ veronicæ, melissæ, herbæ Thée ana manipulum unum, corticum aurantium recent. exsiccata drachmam unam semis, species irrorentur guttis XL. olei tartari per deliquium, & fiat infusum cum aqua omni mane calide hauriendum.

4. Recipe Elix. stomach. Michael. Essentiæ gentian. rubr. ana unciam semis, extracti corticis chinæ drachmam unam, olei ligni sassafras, olei caryophyllorum ana guttas IV. quod medicamentum stomachicum inter cibos cum cerevisia usurpari potest.

CASUS VII.

HISTORIA FEBRIS EPIDEMICÆ ANNI 1720.

Sey denen Siebern, welche die Jahr grassiret, ist sonderlich remarquabel gewesen, daß viele unter denselben im Anfange das Ansehen als hitzige Sieber gehabt, in der That aber nur febris intermitt.

mittentes gewesen, und daran öfters die Patienten entweder durch ein unordentliches Verhalten, oder ungebürende medication dem Tode erhalten müssen, von welchen unordentlichen und seltenen Fiebern ich folgende observationes angemercket habe.

Dieses Fieber ist den Patienten angefallen mit einem Frost oder Erkältung über dem ganzen Leib, ziehen im Rücken und Gliedern, Herzens-Angst und Beklemmung vor der Brust, Uebelkeit, auch wohl gar einen würcklichen Brechen und darauf erfolgten starcken Hitze und Kopffschmerzen, darbey dann wenig appetit zum Essen, hingegen grosser Durst, und geschwinder Puls gewesen, und die Patienten sich sehr entkräftet befunden und wenig Ruhe gehabt.

Diese symptomata sind aber nicht beständig, auch nicht in gleicher vehemenz gewesen; die Hitze haben die Patienten einen Tag stärker als den andern gehabt, doch ist dieselbe in denen ersten 4. bis 6. Tagen niemahls völlig weg geblieben, nur daß um den zweyten Tag einige remission ist angemercket worden, der Frost ist in denen ersten 4. oder 6. Tagen nicht sonderlich wieder observiret worden, nur daß die Patienten mehrentheils um den andern Tag, und zwar um die Zeit, da der erste Antritt der Krankheit gewesen, über eine gelinde Erkältung und über ein Ziehen und Spannen in den Gliedern geklaget, worauf den bald alle obige symptomata, als Angst, Beklemmung vor der Brust, Kopffschmerzen, Hitze, Durst und Unruhe sich vermehret haben, so daß die Patienten während der Hitze öfters nicht gewußt, was sie geredet, und würcklich deliriret, welches aber bey nachlassenden paroxysmo und erfolgenden Schweiß sich wieder geleet.

Wenn die Patienten hierbey gedultig gewesen, sich ruhig und gebührend verhalten, sonderlich aber den erfolgten Schweiß wohl abgewartet, und ihnen nach dem typo des Fiebers mit gebührenden medicationen ist zu Hülffe gekommen worden, so hat dieses Fieber endlich völlige intermissiones bekommen, widerigenfalls ist es leicht in eine Unordnung gerathen, und zu einen hitzigen Fleck- oder Friesel-Fieber ausge schlagen.

Dieses Fieber hat überfallen mehrentheils Personen von männlichen Alter, als von 25. bis 40. Jahren, doch sind auch zuweilen jüngere auch ältere damit incommodiret worden; ferner welche von geringer condition gewesen, und bey der mehrentheils kälteren Luft dieses

Zahrs früh Morgens auffseyh und ausgehen müssen, dahero es sonderlich Soldaten und andere Dienstleute betroffen, oder welche sonst durch eine unordentliche Lebens-Art ihnen die Ursache dieses Fiebers acquiriret haben. So sind auch in dieses Fieber leichtlich verfallen diejenigen, welche anfänglich ein schlechtes tertian oder kaltes Fieber gehabt, durch ein übelß Verhalten aber und ungeschickte medication zu dergleichen Unordnung gebracht worden, wie ich denn von einem benachbarten Dorffe observationes angemerket, daß Patienten, welche daselbst anfänglich nur ein schlechtes tertian-Fieber gehabt, durch dergleichen ungeraimte Curen und übelß Verhalten in böse hizige Fleck- und Friesel-Fieber verfallen, und ihr Leben darunter einbüßen müssen, so daß besagtes Dorff daher fast den Verdacht einer grassirenden contagiösen Kranckheit hätte bekommen sollen; und wäre zu wünschen, daß nach dem allergnädigsten Königl. Medicinal-Edict dergleichen Practicanten und Quacksalber, so keine Kranckheit noch medicin verstehen noch studiret haben, und daher die Leute um Gesundheit und Leben bringen, bey der Obrigkeit angegeben und nachdrücklich bestraffet würden.

Insonderheit aber sind in die Unordnung und Verwirrung dieses Fiebers gerathen diejenigen, welchen, da die Species febris noch nicht erkannt und da wohl ein kaltes Fieber dahinter verborgen gewesen, gleich Anfangs gar zu hizige und Schweiß-treibende medicamenta ohne alle Ordnung, sonderlich gegen der exacerbation des Fiebers, sind gegeben und damit ohne Unterscheid continuiret worden; Ferner diejenigen, welchen bey einem tertian-oder kalten Fieber zur Ader gelassen worden, oder welche den erfolgten Schweiß nicht gebührend abgewartet, sondern durch Verkältung zurück getrieben haben. Es hat dieses Fieber grassiret nicht alleine hier zu Halberstadt, sondern auch in andern benachbarten Orten, als zu Wegeleben, Oscherleben, Harzleben, Dedeleben und andern Orten mehr. Und glaube ich, daß diese Kranckheit wegen der unordentlichen kältern Sommers-Zeit fast überall ein morbus epidemicus gewesen, wie man dann von entlegenen Orten davon Nachricht gehabt, und diese Fieber öfters vor böse, hizige und contagiöse Kranckheiten fälschlich sind angegeben worden. Die Patienten, so ihr Leben davor eingebüßet, sind bey angetretenen paroxysmo, oder Anfangs der exacerbation, da sie kurz zuvor sich ziemlich wohl befunden, fast plötzlich und gleichsam als von einem Schlag geröhret, unter einem starcken kalten

kalten Schweiß gestorben, wie ich solches unter andern bey einem hiesigen
 alten Medico, so an diesem Fieber verstorben, angemercket habe, auch soll
 gleichfalls zu Wolffsbüttel bey anretenden paroxysmo solches Fiebers
 ein vornehmer Minister verschieden seyn, welchen beyden, den Bernho-
 men nach, bey der Kranckheit zur Ader gelassen worden. Diese Fie-
 ber, je linder sie sind tractiret worden, und je mehr man sich penetranter
 medicamenten enthalten, je gelinder und glücklicher sind die Patienten
 durchgekommen, so daß die Hitze immer mehr nachgelassen, und es sich
 endlich zu einem febre intermittente oder tertian Fieber gesetzt. Hin-
 gegen wenn Schweiß-treibende hitzige medicamenta ohne Unterscheid
 und sonderlich gegen die exacerbation der Kranckheit gebraucht worden,
 so ist es in eine Unordnung und zu einen gefährlichen hitzigen Fieber ge-
 diehen, so gar, daß auch allerhand exanthemata, Flecke und Friesel sich
 darbey eingefunden, und der Ausgang mehrentheils unglücklich gewes-
 sen. Die Patienten, denen die Ader geöffnet werden, wenn sie nicht
 extraordinair vollblütig gewesen, haben darauf stärckere Unordnung in
 der Kranckheit empfunden, und ist mehr Hitze, mehr Angst und Unruhe,
 auch ein stärckeres delirium erfolgt; denen Vollblütigen aber hat das
 Aderlassen nicht so sehr geschadet, und ist die Kranckheit zwar langmie-
 ziger geworden, doch endlich wieder gehoben durch eine critica excre-
 tionem alvi oder apostasia ad aures, so daß es zuletzt denen Krancken vor
 die Ohren geschossen, und sie nicht wohl hören können, welches aber nach
 gerade sich wieder verfahren, und der Patiente genesen. Wenn der
 Urin trübe geworden, sich gebrochen und ein sediment bekommen, hat
 die Kranckheit nachgelassen, und ist die intermission erfolgt, und Hoff-
 nung zur baldigen Genesung gewesen.

Wann sich gelinde diarrhoeen und bey Nachlassung der Hitze der
 Schweiß eingefunden, hat das Fieber mehr abgenommen; wann aber
 der Schweiß beständig angehalten, entweder durch gar zu starke und
 ängstliche Bedeckungen oder beständigen Gebrauch hitziger schweißtrei-
 bender medicamenten, so sind die Krancken mehr dardurch entkräftet
 worden, und haben schwerere Zufälle bekommen und öftters darunter
 leiden müssen. Hingegen sind diejenigen, welche bey Brechung der Hitze
 den von selbst erfolgten Schweiß nicht recht abgewartet, sondern durch
 ein Bloß-Liegen und unordentliches Verhalten zurück getrieben, darauf
 viel kräncker geworden, und haben ein schwerer Lager gehabt.

Nichts hat denen Patienten mehr geschadet als eine unordentliche und ungeschickte diät, wann sie harte und unverdauliche, salzige und bläsende Speisen genossen, als geräuchertes eingesalzenes Schweine, auch Hamel-Fleisch, Heringe, Erbsen, Rüben, Sauerkraut und dergleichen, auch wenn sie hitzige Getränke, als Wein und Brandtwein oder ein gar zu starkes Bier, sonderlich sehr kalt, getruncken haben; hingegen ist eine gute und mäßige diät, Brühen und Suppen von Kalb- und Rindfleisch, ein dünnes und verschlagenes Geträncke jederzeit nützlich und gut befunden worden.

Was nun die eigentliche Cur dieses Fiebers anlanget, so habe ich nach Anleitung derer erfahrensten und berühmtesten Medicorum am dienstlichsten befunden, den typum des Fiebers genaue zu observiren und den Weg, den die Natur gezeiget, zu folgen, und derselben mit nütlichen medicamenten zu Hülffe zu kommen, von allen Arzeneyen aber, welche wieder die gute und nützliche intention und Weg der Natur zu seyn geschienen, mich zu enthalten, und dabey ein gleichmäßiges gebührendes Verhalten denen Patienten bestens recommendiret.

Wann also eine Neigung zum Brechen sich gezeiget, wie bey den mehresten gewesen, so hat sehr gut gethan, wenn ein gelindes vomitiv mit salibus digestivis & stomachicis vermischet, in denen ersten Tagen tempore intermissionis vel tantum remissionis, oder auch nur 3. bis 4. Stunden vor dem zu vermuthenden paroxysmo gegeben, worauf denn mehrentheils dieses sonst unordentliche Fieber sich in ein rechtes kaltes oder tertian-Fieber gesetzt hat, und also nach der methode derer febrim intermittentium gar leichte und glücklich ist curiret worden. Unter währenden paroxysmo, wenn die Hitze am stärcksten gewesen, und die Patienten am meisten Durst gehabt, ist am dienstlichsten gewesen, ofte und wenig von einem gelinden und verschlagenen Geträncke trincken zu lassen, oder an statt dessen einen Gersten-Tranck von Hirschhorn, soorzoner-Wurzel und Citronen oder dergleichen, worinnen ein liquor acidus, als clyssus antimonii inskilliret worden, dabey dann von einem pulvere ex præcipitantibus cum nitro & diaphoretico fixo oder von einer aus diesen Pulvern und diaphoretischen Wassern bestandenen mixtur, oder einen kühlenden julep, mit guten effect gebrauchen lassen.

Wann

Wenn die Hitze angefangen nachzulassen, und die Natur zum Schweiß incliniret, hat man mit guten Nutzen ein oder 2. doses von einer gelinden Schweißtreibenden medicin, einer essentia alexipharmaca, einer guten tinctura bezoardica oder mixtura simplici adhibiret. Tempore intermitticis, wenn die Hitze völlig nachgelassen, wie auch gegen den neuen paroxysmum, habe ich von einem temperirenden Fieber-Pulver, so ex salibus digestivis & absorbeatibus bestanden, einige doses nehmen lassen, wobey auch einige medicamenta stomachica cum laxantibus vermischt, sehr gute Wirkung gethan haben. Auf diese Vorbeschriebene methode ist das Fieber immer gelinder geworden, und hat nach dem 7ten oder 8ten paroxysmo nachgelassen, wiewohl es auch zuweilen zwar länger angehalten, doch endlich glücklich curiret worden. Ist es aber diesem ungeachtet noch nicht stehen geblieben, so habe ich tempore intermittionis oder gegen den paroxysmum von einem gewissen Fieber-Franck, so aus guten roborantibus, stomachicis & laxantibus bestehet, eine gute dosis gebrauchen lassen, worauf denn das Fieber mehrentheils zurücke geblieben, und wenn es ja wider Vermuthen sich wieder eingestellt, so habe, da alle nöthige medicamenta materiam febrilem evacuantia zuvor adhibiret worden, und die Natur also nur in eine consuetudinem motuum febrilium gerathen, sicher, ohne alle Gefahr und mit guten Nutzen die chinam chinæ auf gehörige Art gebrauchen lassen, und also das Fieber gehoben, und den Patienten zur völligen Genesung geholffen.

Nach gehobenen Fieber, weil sich gar leicht ein recidiv eingestellt, habe zu dessen Verhütung und Stärkung des Magens noch einige Zeit medicamenta antifebrilia & stomachica nehmen lassen, und dabey wenigstens noch 14. Tage nach dem Fieber eine dienstame Fieber-mäßige diet recommendiret, worauf dann die Patienten nach der Krankheit viel frischer, stärker und gesunder als vor derselben geworden. Halberstadt, 1720. K. D.

Raisonnement über die obige constitutionem epidemicam nebst mehrern Anmerkungen.

Die Fieber, welche das vorige 1720ste Jahr hin und wieder in Teutschland, auch alhier grassiret, und zum Theil auch noch anhalten, sind theils pura intermittentes gewesen, theils aber kan man

man solche unter die intermittentes malignas rechnen, welche aber nach und nach mehr continuæ malignæ worden, sonderlich die letzten Monatß des Jahres. Die malignität der intermittentium beruhet darinnen, daß sie meistens und zwar im Anfang continuæ seyn, hernachmahls nicht völlige intermissiones symptomatum, sondern nur notabiles remissiones haben; denn ausser den paroxysmo ist auch der pulsus præternaturalis, und befindet sich dabey eine grosse Schwachheit des ganzen Leibes. Die malignität bestehet auch zum Theil darinnen, daß sie sonderlich und behutsam wollen tractiret seyn, und gar leicht durch unordentliche Lebensart und unbehutsame Cur, purgiren, Aderlassen, corticem chinæ und andre adstringirende Mittel, auch durch remedia calidiora, sanguinem exagitantia, in exanthematicas, purpuraceas, miliaris und petechizantes, auch sonderlich lange anhaltende lentas sich verwandeln; ja bey einigen schwachen Cörpern und die nicht allzu gute viscera und humores haben, gar einen tödtlichen Ausgang gewinnen. Ferner gehen sie auch hierinnen von der ordinairn Art der Fieber ab, daß sie das Haupt einnehmen, und bey manchen grosse Schmerzen in selbigen, bey manchen eine grosse Dummheit, und daß sich die Patienten nicht befinden können, verwirret reden, oder auch einen soporem und Schlassucht, auch wohl einen tödtlichen infultum apoplecticum verursachen, viele bekommen ein schwehres Gehör, und einen tumorem um die parotides, oder um die Speichel-Drüsen, die neben dem Ohre liegen. Wir setzen aber diese Fieber unter die Zahl der intermittentium, weil, wenn sie wohl tractiret, und die Cörper nicht allzusehr verdorben, sie sich in ein tertianam simplicem vel duplicem verwandeln, und auch auf solche Art curiret werden.

Weil nun aber dieses Jahr diese Art Fieber so ungemein starck grassiret, und sehr viel Menschen von unterschiedenen Alter, Geschlecht und temperamenten damit befallen gewesen, so ist dessen Ursach nicht sowohl in einer unordentlichen Art zu leben, oder sonst einigen besondern errato in der diet zu suchen, sondern von einen solchen principio her zu leiten, das vielen gemein ist; nam communis morbus communem habere debet causam. Und derowegen ist es ausser Zweifel, daß diese Kranckheiten von der außersordentlichen Witterung und Jahreszeiten, und sonderlich von der vielen Nässe und Feuchtigkeit, die wir im Früh-Jahr und ersten Sommer-Monathen gehabt, dergleichen auch

von der grossen Veränderung der Luft, indem es in einem Tage etliche Stunden sehr heiß, hernachmahls wieder sehr kalt und feucht gewesen, zu deriviren. Denn erstlich ist es eine aufgemachte, und von mir sonderlich untersuchte, auch in meiner Disputation de temporibus anni salubribus erwiesene Wahrheit, daß das die ungesundesten Zeiten, Jahre und Oerter sind, und die zu Hervorbringung vieler Kranckheiten, sonderlich böser Fieber, geneigt sind, wenn viele Feuchtigkeit auf dem Erdboden lange stehen bleibet, und darauf eine grosse Hitze erfolget; denn so werden nicht allein die Wasser leicht faul, und ziehen sich auch die faulen Dämpffe in den Leib, vornehmlich bey der Morgen und Abend-Lufft, oder bey Auf- und Untergang der Sonnen, sondern es verursachet auch die viele Abwechslung der Wärme und der kalten Luft eine grosse Unordnung in der so nöthig und heilsamen excretion, welche continuirlich in Ausdämpfung der allerartesten und unnützen Theile durch die Haut geschiehet, deren Krafft tonus und vis excretrix durch die contraire Veränderung der Luft gar sehr geschwächet wird; und also bleiben viel schädliche und unreine humores in der massa sanguinis zurück, oder, welches noch schlimmer, werden aus den äussersten Theilen zurück getrieben, welche humores impuri, wenn sie durch die subtilen Gefäße der Leber, auch durch die Drüsen der Gedärme abgefondert, und mit der Galle und lymphä in die Gedärme kommen, bleiben sich in den flexuris und valvulis derselben sitzen, und nehmen also dadurch gleichsam ein giftiges und der Natur ganz zuwider lauffendes Wesen an sich, davon der subtilste und schlimmste Theil mit dem Speisef-Safft wieder in den Leib und zum Geblüth gehet, und besonders die nervolen membranas, so im Haupt, Rückgrad und Unterleibe sich befinden, angreiffet und einen spasmus universalem vasorum totius corporis und einen motum febrilem verursachet. Je mehr nun diese febrilische und hitzige Bewegung anhält, auch ein ungesundes und unreines Geblüth findet, je schlimmere und besondere Zufälle es erwecket. Denn gleichwie ein jeglicher Gift, auch starcke medicin ganz unterschiedene und sehr differente Wirkung thut, nachdem es verschiedene Körper antrifft; als verhält es sich gleichfalls mit der Ursach und materia virulenta der Fieber, und zwar also, daß sie bey einigen guten Naturen ordentliche und nicht allzubeftige Zufälle erwecke, bey einigen aber, darinnen schon viel verdorben, und viel Unordnung ist, bringet sie

(Med. Consult. 2. T.)

R

gar

gar harte, schwehre und gefährliche *accidentia* hervor. Mir ist erinnerlich, daß bey einigen Frauenzimmer, die *mensium defectu* laboriret, dergleichen Fieber in den letzten Tagen einen *soporem* und tödtlichen Schlagfluß verursacht; bey einigen, die sich durch innerlichen und langwierigen *chagrin* und Betrübniß *maceriret*, sind *petechiæ* zugeschlagen; etliche haben nebst einem *sopore* einen *spasmus oris cynicum* bekommen. Bey Frauen, die einiger massen zur *Bleichsucht* incliniret, auch wohl zum weissen Fluß geneigt gewesen, hat sich das rothe auch wohl das weisse Friesel mit diesen Fieber verknüpffet. Wenn die *paroxysmi intermittentium* so zeitig gestopffet worden, sind nicht allein daraus schwehre und öftere *recidivæ*, sondern auch *lentæ febres* mit Wegnehmung alles *appetitus* und Kräfte, und ungemeinen Schweiß des Nachts entstanden; welche mit allzuhitzigen *medicamentis* tractiret worden, haben starck *deliriret*, also daß etliche in einen *furorem* gerathen. Man hat sich sonderlich des Anfangs müssen vor *purgangen* hüten, wenn man nicht die *malignität* der Krankheit und Zufälle hat vermehren wollen. Ich habe ohne vorhergehenden *venæsection*, *vomiren* und *purgiren* zum besten befunden gelinde *diaphoretica*, *præcipitantia*, *bezoardica*, *pulveres*, die *ex antimonio diaphoretico*, *lapidibus cancerorum*, *cornu cervi usto* & *philosophice præparato*, *cinnabari* & *nitro* bestanden, hernachmahls auch die *decocta humectantia*, welche *ex rasura cornu cervi*, *radice scorzonæræ*, *hordeo mundo*, *radice chinæ* & *pomo citri* præpariret. Ad *diaphoresin promovendam* habe sonderlich gut befunden das *extractum cardui benedicti* in *spiritu vitrioli temperatori* solviret, und haben sonderlich die *diaphoretica tempore remissionis vel intermissionis* gebrauchet, einen sehr guten effect gethan. Von denen *essentiis alexipharmacis* aber, die man jezo so sehr in Gebrauch ziehen will, und vor die *tincturam bezoardicam* æstimiret, weil sie *ex radicibus calidioribus* mit *spiritu vini* extrahiret sind, hat man mehr Schaden als Nutzen wahr genommen, indem die Hitze und schneller Puls dadurch vermehret worden. Zur Abführung durch den Leib sind die *clysteres emollientes*, die *ex solo decocto florum chamomillæ vulgaris*, *oleo amygdalarum dulcium*, *melle* & *sale Epsomienli* mit etwas *nitro* componiret worden, die nützlichsten gewesen, innerlich aber unsere *ballamische Pillen*. Bey *petechiis* und *purpura* hat man sich vor vielen *nitrosis* hüten müssen, abson-

sonderlich in den letzten Tagen, weil ich öfters wahrgenomme, daß der viele Gebrauch in exanthematicis refrigerando & infrigendo motum ad ambitum corporis gerne zu einer sphacelation disponiret. Unter allen remediis haben den Preis behalten die blasenziehenden Mittel auf den Nacken, oder auch auf die Armen geleet, bevorab, wo das Haupt sehr eingenommen gewesen mit Dummheit, Schläffrigkeit, Wahnwis, oder auch die exanthemata zurück getreten. Nach remittirung der februm, sonderlich continuarum, hat man sich überaus müssen hüten, daß man nicht allzu zeitig dem Patienten nährende Speisen gebothen, denn dadurch gar leicht die vorige Zufälle wiedergekommen, oder eine überaus grosse cardialgie, die ihre Zeit und Stunden gehalten, die Kranken abgemattet und öfters wiedergekommen, da denn gelinde evacuantia und antispasmodica das beste thun müssen. Welche an den malignis continuis gestorben, die haben den 10. Tag nicht erlebet, sonst sind sie meist davon gekommen. Bey denen intermittibus hat man nichts sicherer und heylsamer befunden, als die salia neutra mit nitro vermischet und extracta amara in behöriger dosi eine Zeitlang gebrauchet, und haben solche fast das einzige in derselben Cur prästiret. Und ist gewis deren Gebrauch von grossen Nutzen, weiln sie die zähen humores verdünnen, und, indem sie die excretoria stimuliren, alle excretiones, so wohl per alvum, als per urinam & transpirationem merklich befördern, und zwar dieses ohne einige Beschwerung der Natur, es müsten denn solche in allzugrosser quantitat genommen werden.

Letztlich ist auch dieses noch zu melden, daß zu generirung dieser bößartigen Fieber viel mag contribuiret haben der Anno 1720. gewesene starcke hitzige Sommer, welcher auch an sich viel diarrhœas, dysenterias, febres quotidianas & intermittentes zu wege gebracht, durch welche grosse Hitze dann das Geblüth und Feuchtigkeiten von ihrer süßen und temperirten Natur abgegangen, und viele scharffe hitzige Galle generiret worden. Zudem kömmt auch dieses, daß gar viele, sonderlich von den Armen und Dürfftigen, wegen der Theurung nicht gute Nahrung gehabt, und dadurch von Kräfften gekommen. Daß aber bey Ausgang des vorigen und bey Anfang des gegenwärtigen Jahres diese Fieber mehr continuæ worden, und eine grössere malignitat an sich genommen, ist desto weniger zu verwundern, je mehr bewußt, daß der je-

hige Winter sehr feucht und gelinde gewesen, und wenig Ost- und Nord- Winde, sondern mehr Süd- und West- Winde regieret haben, welche, indem sie die fibras und tonum partium sehr schwächen, zur Sammlung vieler unreinen Feuchtigkeiten, die hernachmahls stagnatione leicht in eine corruption gehen, ein grosses beytragen.

CASUS VIII.
DE
AFFECTU SCORBUTICO-SPASMODICO.

SIn Mann von 50. Jahren, eines sanguinisch-cholerischen temperaments, der viele Jahre nicht ordentlich gelebet, indem er nicht allein der veneri und dem Trunck ergeben, sondern auch öftters sich heftig erzürnet, meistens harte, gefälsene und geräucherte Speisen genossen, und sonderlich den Käse geliebet, hat einige Jahre her viele passiones vom Steine erdulden müssen, über dieses aber einige Monath her heftige Haupt- und Glieder- Schmerzen, mit starcken Flüßen und Frieren der Augen empfunden, deswegen man ihm auch etliche fontanelle, die ihm auch nicht übel bekommen, setzen müssen. Vor dem Jahre hat sich ein Ausschlag im Gesichte von sehr rothen hitzigen Flecken, oder gutta rosacea bey ihm geäußert, welche er auf Einrathen eines guten Freundes mit einem epithemate vertrieben, welches ex aqua spermatis ranarum, seminis cydoniorum mucilage, floribus sulphuris & succo citri bestanden. Es sind aber so wohl die Flüße, als Schmerzen in Gliedern beständig geblieben, dabey sich noch eine heftige hemicrania auf der rechten Seite nebst grossen Zahn-Schmerzen eingefunden.

Nachdem nun diese Zufälle einiger massen nachgelassen, so ist vor einigen Monathen an deren statt ein anderer affect erfolgt. Er empfindet nemlich an der rechten Seiten des Gesichtes einen heftigen reissenden Schmerz, und zwar auf solche Art. Es entsteht derselbe um die Gegend des Ohres, wo die glandula parotis lieget, an der rechten Seite, ziehet sich ganz über die maxillam superiorem, und gehet bey der rechten Seiten der Nase bis an den obersten Theil derselben, wo die

Nerv

Nerven aus dem osse cribriformi herausgehen, da bleibet er feste sitzen, und ist zum allerheftigsten, machet eine starcke Ausspannung und Brennen, und ist, als wenn etwas im Haupte zugeschnüret wäre. Hierauf düncket dem Patienten, als wenn der Strick oder die Seite zerrisse, und da ziehet sich der Schmerz wie ein Blitz nach dem Auge zu, allwo er den obersten Theil desselben so wohl in superficie in palpebra, als auch in profundiori situ die partes oculi einnimmt; ist aber nicht beständig so groß, sondern remittiret bißweilen, gehet dann und wann da zurück, und endiget sich oben in dem Nasen-Bein. Nunmehr hat dieser Schmerz die ganze rechte Seite des Gesichts eingenommen, und sich an dem untersten Kinnbacken fest gesetzt, ist aber sonderlich heftig und reißend an dem Ort, wo ein ramus ex pari quinto nervorum sich in die maxillam insinuiret. Dieser Schmerz oder Krampff zieht sich auch in die musculos labiorum in selbiger Seite, und machet allda eine heftige und zitternde Bewegung, gehet auch jezo nicht mehr nach der Nase zu, obgleich oben unter der Stirne, wo die Nase entstehet, wenn man selbigen Ort mit Fingern angreiffet, sich ein heftiger Schmerz ereignet. Es würde zu weitläufftig fallen, wenn man alle Arten der Curen, welche bey diesen affect gebraucht worden, erzehlen wolte. Man hat es nicht fehlen lassen an laxantibus mit antiscorbaticis vermischet, man hat den Patienten öftters und starck purgiret, viele pulveres absorbentes und præcipitantes gegeben, ja man hat sich endlich gar, obgleich einige vernünftige Medici selches wiederrathen, einer mercurial-Cur, jedoch mit schlechten success, bedienet. Es hat der Patient über dieses viele decocta lignorum und zum ordinairen Franck das decoctum radice chinæ cum liquiritia gebraucht, zur Ader gelassen, Köpffe sich setzen lassen, hirudines appliciret, auch pediluvia und veficatoria am Halse und Arm gebraucht. Desgleichen sind auch parti affectæ viel Pflaster und Salben appliciret worden. Man hat dieser maladie halber viel vornehme auswärtige Medicos consuliret; weils aber alle vorgeschlagene Medicamente ohne Nutzen gewesen, als wird dienstlich gebeten, diesen casum wohl zu überlegen, und ohnschwehr zu melden, ob der Patient nicht von diesem beschwehrlichen Schmerz, der jezo seine periodos und exacerbationes hat, könne liberiret werden, und auf was Art und Weise die Cur anzufangen und fortzusetzen?

Responsum Medici.

Nachdem ich den gegenwärtigen casum nach allen Umständen wohl und reiflich überleget und erwogen, so befinde, daß der Patient an einen affectu spasmodico-convulsivo partium nervosarum & musculosarum faciei in dextro latere laborire, der ihn gar gewaltig zu unterschiedenen Zeiten mit einem heftigen und reißenden Schmerz anfället, und sich von einem Theil und Ort zum andern ziehet, sonderlich aber am Ohre circa glandulam parotidem seinen Anfang nimmt, von dannen er über die maxillam superiorem bis an den obersten Theil der Nase unter dem osse frontis gehet, allwo ein heftig ziehender Schmerz sich ereignet, als wenn da alles mit Seiten ausgespannet wäre, da sich denn bisweilen eine solche Empfindlichkeit zeiget, als wenn inwendig was entzwey risse, worauf sich der Schmerz, wie ein Blitz in die oberste Theile der Augen ziehet, hernach aber herunter in genas, labia & maxillam inferiorem sich terminiret, ja in labiis & genis eine zitternde Bewegung und Zusammenziehung verursacht. Wiewohl nun dieser affectus nicht gar gemein und gewöhnlich, sondern mehr unter Diejenigen zu zehlen ist, welche gar selten in praxi medica vorkommen: so kan man jedennoch gar wohl und recht urtheilen, daß er seinen Sitz vornehmlich habe in denen nervösen membranis und musculis faciei valde sensibilibus, die da vornehmlich von dem pari quinto nervorum ihre ramos und propagines bekommen; denn bekant, daß das quintum par nervorum sehr viele und ziemlich starke ramos ad partes exteriores capitis schicke, indem einige davon ad nares per os cribriforme gehen, einige aber ad musculos oculorum, palpebras, maxillam superiorem & inferiorem, ad genas, glandulam parotidem, musculus temporalem, pericranium & periostium faciei sich diffundiren, dahero also vornehmlich in diesem affect der plexus quinti paris leidet. Und weil solcher mit allen diesen partibus communication hat, so kan man gar leicht urtheilen, warum diese Theile des Gesichts sonderlich leiden und heftig afficiret werden. Es bestehet aber der morbus selbst in einem spasmo oder heftigen Zusammenziehung der membranösen Theile, sonderlich des periostii, welches in dem Gesichte sehr empfindlich ist, und aller fibrarum musculosarum, welche sich alle

da

da befinden. Und weil zuvor am obersten Theile des Haupts in selbiger Seite ein hefftiger Schmerz oder hemieranie gewesen, so ist kein Wunder, daß sich derselbe hernachmahls an dieser Seite herunter gezogen, und die untersten Theile des Gesichtes eingenommen. Dieser besondere Spasmus wird nicht etwa von einer vielen, grossen und groben quantität einer Materie oder humoris verursacht, sondern weil die Nerven oder vielmehr die von selbigen herstammende membranæ wegen ihrer dichten textur nichts als eine zarte, subtilé und penetrante Feuchtigkeit admittiren, und dadurch in eine unordentliche Bewegung gebracht werden; so ist kein Zweifel, daß die causa morbi von eben dergleichen Art seyn müsse. Denn dieses ist überhaupt in pathologicis zu mercken, daß nemlich eine materia peccans und excrementitia, je subtiler und penetranter sie ist, von desto giftigerer und schädlicher Natur sey, und sonderlich in die zarten und empfindlichen Theile des Leibes ihre Wirkung thue. Es ist derowegen hauptsächlich bey dem Ursprung dieses mali notabel, daß solches sich geäußert, nachdem die gutta rosacea durch externa constringentia zurück getrieben worden. Gleichwie nun bereits aus der Erfahrung bekannt ist, daß auf retropulsam guttam rosaceam ophthalmiæ und hemicranîæ zu erfolgen pflegen, indem die zurück getriebene Materie sich auf die Nerven setzet; also hat man sich keinesweges zu verwundern, daß selbige in dem gegenwärtigen casu dergleichen schlimme Zufälle erwecket, und zwar in einem solchen Körper, dessen Blut und Feuchtigkeiten mit vielen Unreinigkeiten und scorbutischen salibus angefüllet und corrumpiret sind, welches denn aus der unordentlichen Lebens-Art und vorhergegangenen üblen diæt, welche die flüssigen Theile zum scorbut gar sehr disponiret, zu schliessen ist. Ferner so ist kein Wunder, daß dergleichen hefftiger Spasmus bey diesem subjecto entstanden und auch lange Zeit angehalten, weil das ganze genus nervosum zuvor sehr debilitiret worden, und nunmehr ad anomalos motus tam spasticos, quam resolutorios geneigt ist, indem die viele Trunkenheit, das übermäßige exercitium veneris und der vielfältige Enfer denen Nerven eine grosse Schwachheit zugezogen, daß also gar leicht eine üble Feuchtigkeit darinnen sitzen bleiben und dergleichen unordentliche Bewegung verursachen kan. Zu dieser Schwachheit hat meines Erachtens nicht wenig contribuïret die allzugrosse Menge der Medicamenten, und die auf so vielerley Art angestellte hefftige Curen,

son

sonderlich diejenigen, welche mit dem mercurio ad salivationem excitandam, wiewohl ohne effect, vorgenommen worden. Denn es ist in der Vernunft gegründet, und durch aufmercksame Erfahrung gnugsam ausgemacht, daß nichts mehr capabel sey den menschlichen Körper und dessen Natur zu schwächen, als der allzubiele und langanhaltende Gebrauch der Medicamente, bevorab, wenn solche von einer vehemenz sind, und öfters chanchiret werden. Und da man bey dem gegenwärtigen casu die Medicamente besonders auf die evacuationem materię quantitate peccantis eingerichtet, indem man so viel purgantia, laxantia, sudorifera und vesicatoria verordnet, auch venæsectionem, scarificationem und hirudinum applicationem adhibiret, über dieses gar zu einer mercurial-salivation geschritten; die causa morbi aber keinesweges in einer vitiosa materię quantitate, sondern vielmehr in einer prava temperie & venenata qualitate zu suchen, und vornehmlich die grosse Schwachheit der Nerven zur generation dieses mali vieles contribuiret: so ist gar nicht abzusehen, mit was vor Bestand und judicio dergleichen vielfältige evacuantia bey diesem affect gebraucht worden. Wenn ich nun mein sentiment frey eröffnen soll, auf was Art die Cur dieses mali künfftig anzustellen, so muß zuvörderst bekennen, daß selbige vor das erste eine ziemliche Zeit erfordern werde; zum andern, daß man durch eine ordentliche Lebens- Art, geziemende diæt, Veränderung der Luft, fleißige Bewegung des Leibes und beständige Gemüths-Ruhe mehr, als durch häufige Arzeneu ausrichten werde. Was aber eigentlich diejenigen remedia anlanget, welche bey diesen affect vor dienlich und zuträglich zu achten seyn, so gehet meine Meynung dahin, daß man den Leib und sonderlich partem affectam in einer gar temperirten Wärme und transpiration zu erhalten suchen müsse. Außerlich hat man dahin zu sehen, daß die durch die langwierige Krankheit und hefftige motus geschwächte Theile wieder mögen gestärcket werden, welches durch roborantia, nervina mit antispasmodicis vermischet zum besten geschehen kan. Anbey will ich ad diaphoresin promovendam den Gebrauch des folgenden Pulvers angeathen haben, als welches diaphoretica, affectibus nervorum appropriata, in sich hält: *Recipe pulveris Marchionis, cerussæ antimonii, lucini, ana drachmam unam, cinnabaris præparatæ drachmam semis, salis volatilis succini, salis volatilis cornu cervi bene depurati ana gra-*

na decem, extracti castorei grana tria, misce, fiat pulvis, davon wenigstens um den andern Tag des Morgens früh eine dosis im Bette zu nehmen, darauf ein infusum theiforme ex herba melissæ & floribus tilix zu trincken, und ein gelinder Schweiß abzuwarten. Nächst dem will an statt des ordinairen Getränckes das decoctum radicis chinæ, scorzonæ & corticum citri recentium recommendiret haben, und kan unter ein Maas desselben ein Quentgen vom tartaro vitriolato oder arcano duplicato gethan werden. Zur Oeffnung des Leibes, welche bey allen affectibus capitis dienlich seyn, kan man sich folgender Pillen mit Nutzen bedienen. Recipe extracti cardui benedicti drachmam unam, cinnabaris nativæ, mercurii dulcis, extracti rhabarbari, extracti agarici, ana scrupulum unum, salis succini, grana octo, misce, fiant pilulæ, ex scrupulo uno numero XX. conspergantur pulvere succini, davon etwa die Woche zweymahl eine dosis zu nehmen. Außerlich wird mein Lebens-Balsam, oder an dessen statt folgendes liniment gute Dienste thun: Recipe aquæ Anhaltinæ unciam unam semis, spiritus lumbricorum volatilis, essentia castorei, essentia croci, nucistæ, ana drachmas duas, camphoræ drachmam semis; womit öfters die äußerlichen Theile des Gesichts können geschmieret und nachmahls mit warmen Tüchern fleißig zugedecket werden. Was die diet und Lebens-Ordnung betrifft, so hielte gar dienlich zu seyn, daß der Herr Patient die Luft veränderte, und etwa bey guten Wetter, sonderlich im Früh-Jahr, eine Reise an einen andern und gesunden Ort thäte. Denn ich habe befunden, daß nichts so sehr den statum partium solidorum verändern und die Krankheiten, welche ex læsione aërvorum entspringen, soulagiren kan, als mutatio cœli, und daß man in einer gesunden Luft reiset, davon man absonderlich mehrere Nachricht haben kan, wenn man die unter mir gehaltene Disputatio de peregrinationibus instituendis sanitatis causa nachlieset. Vornehmlich aber muß man sich bey dergleichen Zufällen vor kalter und feuchter Luft bewahren, denn diese den nervosis und membranosis partibus überaus schädlich ist, weil die Feuchtigkeit den tonum partium relaxiret, die Kälte aber die humores inspissiret. Hernach muß auch sonderlich bey dergleichen innerlichen Krankheit das exercitium veneris und alle Gemüths-Affecten, auf das fleißigste vermieden werden. Es muß auch das starke Geträncke, so wohl Wein als Bier, auch alle harte geträucherte

cherte Speisen, auch diejenigen, welche aus der See kommen, gemieden werden, denn diese insgesamt keinen angenehmen und temperirten succum, der sonderlich die nervösen und membraneusen Theile erfreuet, generiren. Ich wolte auch, wenn die saison favorabel, nicht widerrathen ein temperirtes Wannen-Bad aus guten fließenden Wasser, Nerven-stärckenden Kräutern und etwas sal alcali gemacht, des Morgends gebrauchet, und gefinde darauf geschwigt.

F. H.

CASUS IX.
DE
POLLUTIONE NOCTURNA.

ES sind bereits fünf Jahr verlossen, als ich zum ersten mahl: 3 Nachts im Traum eine pollution bekam, indem mir deuchtete, als wenn ich ein Frauenzimmer bedienete. Ich hatte damahls erst das zwanzigste Jahr meines Alters angetreten, und fandte sich dieses malum anfangs nicht offte bey mir ein, allein nachgehends hat es immer mehr und mehr zugenommen. Im zwey und zwanzigsten Jahre hatte ich solches fast alle Nacht, ob ich mich gleich in Speise und Trancf sehr in acht nahm, auch alle conversation mit dem Frauenzimmer zu meiden suchte. Weil ich mich damahls in Jena befand, so consulirte daselbst einen berühmten Medicum, welcher mir viel ordinirte; es war aber alles ohne effect. Im drey und zwanzigsten, ingleichen im fünf und zwanzigsten Jahre habe ich dasselbe zwar nicht so starck gehabt, als im zwey und zwanzigsten, sondern nur bisweilen die Woche zwey, drey bis vier mahl, unter zweymahlen aber niemahls, bisweilen auch in einer Nacht zweymahl bekommen. Ich brauchte aber diese Jahr gar wenig, und wurde mir sonderlich gerathen, nur an Kampffer zu riechen, und Kümmel-Dehl einzunehmen, welches auch that, aber davon keinen effect verspührete. Es ereignete sich aber dieser affect bey mir folgender massen: Es träumet mir nehmlich, als wenn ich viel Frauenzimmer kommen oder stehen sähe, oder ich hätte ein Frauenzimmer bey der Hand und discurrirte mit ihr, bisweilen deucht mich auch, als hätte ich eine pollution gehabt, und eo ipso bekomme ich solche. Zuweilen weiß ich es auch nicht ein

einmahl, ob ich selbige im Traum bekommen, oder nicht, jedoch ist jedes mahl eine erectio membri dabey. Es ist auch der Traum nicht auf ein gewisses subjectum gerichtet, sondern öfters nur auf liederliches Frauenzimmer, ob gleich mit selbigen niemahls umzugehen pflege, auch keine Romanen lese. Ich mag wenig, viel oder nichts gegessen haben, so bekomme doch diesen affect. Ich trincke alle Abend, ehe ich zu Bette gehe, ein Glas Wasser, halte mich auch des Nachts nicht sonderlich warm, sondern lege mich nur auf das Bette, und decke mich mit dem Schlaff-Rocke zu, denn wenn ich des Nachts warm werde, bekomme ich es gleich; vornehmlich aber geschiehet solches, wenn ich hitzige Sachen genossen, starcke motion gehabt, oder nur vor drey Pfennig Brantwein wegen des Magens getruncken, ingleichen, wenn ich mich eines hitzigen Bieres bediene, Toback rauche und Erbsen esse. Dessen allen aber ungeachtet, wenn ich mich gleich auch davor hüte, so bekomme es dennoch, nur nicht so oft und so starck. Hieraus siehet man nun, daß alle meine diät nichts hilft, sondern alle pollutiones kommen bey mir von Träumen her, welche fast alle Nacht habe nebst einer continua erectione membri. So lange als diese nicht gehoben, kan ich mir schwerlich eine Besserung versprechen. Der Schade aber, welchen ich davon habe, bestehet hierinnen.

1) Bekomme ich nach der pollution meistens einen kleinen Durchfall, der aber nicht lange anhält.

2) So hat dieses malum meine memorie so destruiet, daß ich nicht capabel bin etwas zu behalten und zu lernen, sondern vergesse alles in kurzer Zeit.

3) Hat dieses malum die Leibes-Kräfte dermassen geschwächet, daß ich ganz mager worden, und ganz blaß im Gesichte aussehe, da ich vorhero vollkommen, und in Gesichte weiß und roth gewesen.

4) Habe davon eine heisere, unangenehme, und nicht wohl vernehmliche Stimme bekommen.

5) Friere ich gar bald, und sind mir Hände und Füße continuirlich kalt.

6) Hat es mir die Augen verdunkelt, daß mir solche wehe thun, wenn ich sie starck gebrauche. Der Appetit aber zum Essen ist allzeit starck bey mir gewesen.

Epicrisis.

Nullus propemodum affectus ita exercere ægrum & medenti facere fere negotium consuevit, quam pollutio nocturna, quæ diutius perseveravit, & quasi habitualis facta est, præsertim si ægrum quotidie affligit & a causis potissimum externis calidis stimulantibus provocatur. Frustra tunc atque incassum plerumque adhibentur omnis generis remedia, quæ ut plurimum ita comparata sunt, ut plus incommodi afferant, quam adjuventi. Non enim adstringentia, neque acida, refrigerantia aut nitrosa hic conveniunt; neque sanguinis missiones, purgantia, aut balsamica & roborantia calidiora hic ullam promittunt operam; anodyna vero & opiata quam maxime insegura sunt. Peccant nimirum humores nec intemperie, nec quantitate, sed potius vitium partibus solidis inhæret. Adest enim ingens vasorum, quæ sanguinem ad genitalia ferunt, relaxatio, quæ magnum facit seminis proventum. Hujus autem copia, in vesiculis seminalibus restagnans, eas ob nimiam contractilitatem facillime lacescit atque irritat ad lymphæ genitalis expulsionem, præsertim quando ejus stagnatio hæc in partibus phantasiam inducit, ut imagines confingat venereas, quæ postea ad seminis ejectionem multum contribuunt. Considerationem vero imprimis hoc loco meretur ingens illa cerebri debilitas, quæ in ægro nostro functiones ingenii & memoriæ insigniter læsit; attendenda quoque est mira virium prostratio, quam diuturnum & copiosum seminis profluvium excitavit. Ex quo sane planissime perspicitur, quantum sit illud commercium, quod cerebro intercedit cum testibus. Utraque enim pars simili fere officio defungitur; siquidem & cerebrum & testes subtilissimam & delibatissimam lymphæ partem a sanguine separant, quæ motum ac tonum partibus fœnerat, atque etiam animæ functionibus inservit. Quamobrem non aliter fieri potest, quam ut nimia ac superflua ejus excretio & robor ingenii infringat, & vires corporis labefactet. Ingens hæc virium destructio medentem imprimis sollicitum habere debet, quæ eum admonet, ut abstineat ab ejusmodi remediis, quæ imbecillibus minus accommodata sunt & enervatum corpus adhuc magis debilitant. Hujus notæ sunt omnis generis adstringen-

gentia, nimium refrigerantia, saturnina, nitrofa, acida, maxime vero narcotica, licet alias pervulgatum fit, ejusmodi in casu talia commendare remedia, quæ tamen hic nocentissimam habent facultatem. Longe satius erit, dispicere, ut instarentur vires corporis & partibus robur amissum restituatur. Cui tamen scopo minime inservire putamus calidiora spiriturosa, volatilia, aromatica & suaveolentia, sed potius commendamus leniora nutritiva, quæ ejusmodi dulcem ac gelatinosam substantiam suppeditant, quam nimia seminis excretio corpori quotidie subtrahit. Præstant hoc imprimis juscula, ut vocant, confortantia, quæ ex carnibus bovinis, vitulinis, caponibus, ossibus, addito modico vini, succi citri, salis, nucis & caryophyllorum, optime parari possunt. His insigni cum fructu adjungere licet remedia, quæ transpirationem juvant & languentium fibrarum tonum erigunt. Hinc efficax ac laudabilis opera est pulveris cujusdam bezoardici, qui cum succino & aliquot granis ambre mixtus in vehiculo spirituroso utiliter usurpari potest. Blanda enim diaphoresi non solum particulæ acres, salinæ, stimulantibus ejiciuntur, sed etiam nimius humorum affluxus a parte affecta aliorum divertitur. Quo nomine etiam laudem merentur emulsiones ex seminibus quatuor frigidis majoribus, semine nymphææ, amygdalis dulcibus vel nucleis pineorum recentibus cum aqua ceraforum nigrorum, cinnamonomii cydoniata, & rosarum factæ, quibus tali in casu plurimum omnino tribuendum est. Præterea quam maxime commendamus infusum melissæ, loco herbæ Théæ usurpandum, quoniam melissa ob suavissimum oleum & principium roborans leniterque adstringens nervis roborandis dicata est, & memoriam cumprimis juvare celebratur. Externe autem emplastrum ex emplastro de spermate ranarum cum nitro, camphora & oleo ligni Rhodii regioni lumbari applicari potest. Cæterum monendum duco, continuanda esse per aliquod tempus hæc remedia, si salutarem effectum ab iis expectare velimus, alias omnem curam ac laborem irritum fore prænunciamus.

CASUS X.
DE
MACULIS ET TUBERCULIS TOTUM COR-
PUS ET FACIEM PERTINACITER OC-
CUPANTIBUS.

SIn Studiosus von 23. Jahren, etwas mageren constitution, welcher sonst von Jugend auf nichts von scorbut oder andere Merckmahle eines unreinen Geblüths gehabt, auch ist dergleichen bey dessen Eltern niemahls zu verspühren gewesen, als er vor 4. Jahren nach Leipzig kommt, äusserte sich nach einem 2. Jährigen Aussenhalt daselbst, an dem rechten Schenkel über den Knorren ein kleiner Schweiß und Röhthe, so bey hintangesetzter præcaution in dem ganzen Schenkel sich extendiret, und in mehr als 12. Wöcher ausbrach, welcher Schade auch nicht eher geheilet wurde, bis zu Hauße durch inn- und äusserliche medicamenta, Kräuter-Träncke, warme Bäder, laxantia und decocta lignorum mit Ernst dazu gethan worden, so, daß sich die ganze Cur binnen 18. Wochen endigte. Bey diesem Zufall spührte der Patient nicht die geringste Ungelegenheit in Abgang an appetit oder Schlaf, ohne daß der Schmerz am Schenkel nach Unterscheid der Zeit sehr empfindlich war.

Nach einen halben Jahr darauf Anno 1719. um Ostern begab sich derselbe nach Halle, und merckte keine fernere Zufälle an dem curirten Schenkel. Gegen Ausgang des Herbstes aber zeigten sich ohnvermuthet eingeke röthlichte Flecken im Gesichte, die bald ab, bald zunahmen, von deren Ursach nichts gewisses zumelden, ohne daß sich der Patient erinnert, an einem heissen Tage auf dem Fect-Boden sich sehr erhitzt, und darauf eine bouteille frischen Lebiginer Bieres jähling getruncken zu haben. Die Flecken waren allezeit zwischen der Haut, Anfangs ohne sonderbahre Erhöhung oder materie, ganz einzeln im Gesichte, es vermehreten sich aber dieselbe täglich, so, daß die ganze Stirn und endlich der Leib damit inficiret worden, auch so gar zeigten sich derselben einige durch die starcke Haut in der Hand. Auf vorläufige Rathfragung wurde verordnet, Ader zulassen, so dann 2. Tage zu laxiren, ferner 5. Tage einen Kräuter-Thée zu trincken, und dabey gelinde zusschwitzen, auch statt des Biers ein besonder decoctum Fast zu gebrauchen,

chen, womit 4. bis 5. mahl continuiret worden, da dann zu verspühren, daß im Mittel der Cur die Flecken etwas höher wurden, sich zu schelen anfiengen, wobey der Patient wegen der Schuppen im Gesichte sich nicht konste sehen lassen. Nach deren Abfallung waren theils Flecken völlig vergangen, theils aber nur blässer worden. Es remarquiret auch der Patient, daß sie in der Kälte stärker und blaulicht erschienen. Wenn er Wein getruncken, fand man einige Aufswallung des Geblüths, Hitze im Gesichte und mehrere Rötthe der Flecken, Tags darauf aber, daß die Flecken blaß wurden, welches jedoch nicht lange dauerte.

Nach obiger Cur cessirte zwar das Ubel mehr und mehr, doch niemahls völlig, bis etwan nach 8. Wochen dasselbe auf obbenannte Art wieder anhub. Die Cur wurde reiterirt, und der effect zeigte sich dieses, wie voriges mahl, wiewohl ohne Bestand, gestalten es sich fast alle 14. Tage änderte, und wenn er viel Wein tranck, kamen die Flecken immer häufiger wieder hervor. Im Sommer 1720. brauchte der Patient diese Cur zum dritten und letzten mahl, wurde aber zugleich des Abends ein rothes Pulver gebraucht, dadurch zwar die Flecke nicht gänzlich gehoben, jedoch aber meist vergangen, etliche hingegen nur bleicher worden. Diese Abwechslung der Flecke währete bis in den Herbst, da sie sich endlich nach und nach gänzlich verlohren.

Beym Aderlaß fand der Chirurgus das Geblüth gesund und wohl, es ereignete sich auch niemahls bey dem Patienten einiges anderes widriges accident, sondern es behielt derselbe jederzeit den vigenr, appetit, nächtliche Ruhe und vollkommen gesunde disposition. Dieses war aber wegen der Flecke notabel, daß der Patient zuweilen an einigen Flecken einen Schmerz und Zucken empfand, welches er durch Krätzen zu vertreiben gesucht, aber dadurch die auf dem Fleck sitzende Schuppe abgerissen, und darunter ein klein Löchelchen im Fleisch, eine Stecknadeln Kuppe groß, mit etwas wenig materie gefunden, welche mehr vermehret wurde, als austrocknete. Zumahl über dem Rinn und Winkel der Lippe hat der gleichen austretende materie lange Zeit einen Grund causiret, der durch äußerliche Bestreichung mit einem mercurial-austrocknenden Wasser endlich cessirete.

Zu einige Flecken waren so heftig, daß sie durch die bey sich sitzende materie die Haut eines Sechfers groß umfassen, so nicht eher heilte, bis solche durch ein mercurialisch Wasser ausgetrocknet war.

Wann

Wann ein Fleck vergehen wolte, wurde die couleur erst braunlicht, hernach gelblicht, und zuletzt verlohr sich dasselbe völlig, wie dann derselben noch einige Ueberbleibsel an Arm und dicken Beine anjago auf diese Art sich verfärben. Im Gesichte aber und am Leibe haben dieselbe cessiret. Etwas ist noch dieses zu mercken, daß bey Anfühlung der Haut am Arm und Füßen sich einige kleine Kügelgen, wie Erbsen groß und hart, spühren lassen, die aber, nach dem der Patient curiret, gänzlich wieder vergangen. Die medicamenta, welche dem Patienten verordnet worden, sind folgende gewesen:

1) Recipe radicis polypodii unciam unam, rhabarbari electi, foliorum senæ s. fl. ana unciam semis, agarici trochiscati, cremoris tartari ana drachmas duas, seminis feniculi drachmam unam, misce, fiant species, davon 1. Quentgen in heißen Wasser, wie thée infundiret, 3. Tage hinter einander genommen worden,

2) Recipe herbæ veronicæ, scordii, cardui benedicti ana manipulum unum, florum sambuci pugillos sex, anisi stellati drachmas tres, davon der Patient des Morgens warm wie thée getruncken, und gelinde darauf geschwitzet.

3) Recipe radicis sarsaparillæ uncias sex, guajaci, radicis chinæ, scorzonæ ana uncias duas, passularum minorum uncias V. misce, fiant species, davon 3. Loth in 2. Maas Wasser in einen verdeckten Gefäß eine halbe Stunde gekocht worden, dessen hat sich der Patient an statt des ordinairen Francks bedienen müssen.

4) Recipe cerullæ antimonii, lapidum cancrorum ana drachmas duas, cinnabaris præparatæ drachmam unam, sulphuris antimonialis rite præparati grana duodecim, misce, fiat pulvis, davon er allezeit 1. Quentgen auf einmahl genommen

5) Das Mercurial - Wasser ist gewesen der spiritus vini rectificatissimus, über den mercurium in aqua fort solviret und inspissiret, gegossen, welcher davon etwas weißlich wird und adstringiret.

Epicrisis.

Sunt aliquot egregiæ observationes, ad illustrandum non minus pathologiam, quam ad praxin stabiliendam valde idoneæ, quibus præcedentis casus commemoratio medentes instruit.

2) Apertissime demonstrat, efflorescere interdum in facie & reliquo corporis ambitu maculas purpureas cum tuberculis, quæ
citra

citra ullum venereæ luis contagium cutim exulcerant. Non enim ægro confictandura fuit cum iis symptomatibus, quæ alias huic malo consueta & familiaria deprehenduntur, veluti sunt acerbi artuum dolores, potissimum noctu infesti, atque ingens virium languor, qui infectionem hanc cohærenter insequitur. Neque harum macularum origo ad scorbuticam diathesin referri potest, quoniam signa, quibus illa manifestari solet, nimirum exulceratio & putredo gingivarum, urina rubicunda, languor corporis, livor faciei, ac denique macularum in cute magnam superficiem habentium cum cœruleo colore apparentia, hic penitus desiderantur.

2) Luculenter exinde perspicimus, qua ratione in corpore sano & puro ingens impuritas ac descœdatio cutis repente generari possit. Hæc enim in præsentî casu haud aliunde provenit, quam ab immodico haustu potus frigidi, in corpus motu & exercitatione calefactum ingestio, cujus magnam vim esse in producenda gutta rosacea, non semel, sed multoties annotavimus. Videtur autem nobis generatio hujus mali hunc pene in modum contingere: Sanguis lentus ac spissus vehementiori motu & exercitatione corporis rapidissimo cursu ad minima vascula subcutanea propellitur; accedente jam potu frigido, qui ex sinu ventriculi cum reliquo succorum alveo ad corporis superficiem fertur, protinus motus humorum sistitur, qui ubi statim conceperint, relaxatas fibras erodunt atque exulcerant. Quam difficulter autem cutis textura, quæ tota nervea ac fibrosa est, destructa redintegretur, eos haud fallit, qui frequentius in artis operibus versantur. Quo minus mirari oportet, quod hic affectus, adhibitis licet admodum efficacibus eique appropriatis remediis, laxantibus, diaphoreticis, sanguinem depurantibus, non tamen ex toto expugnari potuerit, quippe quem ternis vicibus repullulasse accepimus.

3) Illud in primis hoc in casu notandum est, quod tumores quidam subcutanei in artubus deprehensi fuerint, qui sane nihil aliud sent, quam glandularum intumescentiæ, quibus efficitur, ut lymphæ libero suo progressu ac transitu orbata hinc inde in vasis subsistat, ipsaque mora quandam acrimoniam concipiat. Habent enim hæc tubercula communem causam cum maculis, quæ in cute effloruerunt, frigidam scilicet potionem, quæ lymphæ coagulum

(Med. Conf. 2. T.)

¶

lum

lum ac spissitudinem inducendo, obstructionibus glandularum causam & occasionem subministrat. Atque hinc est, quod ejusmodi cutis vitia non prius deleri possint, quam illi glandularum infarctus resoluti fuerint, id quod toties totiesque compertum habemus.

4) Observatione dignum est, quod contumax scabies aliaque cutis defecationes, quæ sæpius revertuntur, frustra tentatis omnibus aliis remediis, non faciliori modo extirpari possint, quam si diaphoreticis miscantur mercurialia & sulphura mineralium, quæ etiam externe adhibita præstantissimam opem ferunt. Exquisitam enim vim obtinent tenuissimos ductus penetrandi, unde & subsistentes humores potenter resolvunt & glandularum obstructiones prompte expediunt, ita prorsus, ut in expugnanda lue venerea omnibus aliis remediis antecellant. Ex quo sane planum ac perspicuum evadit, quam generosa virtute instructa sint medicamenta chymica, quantumque valeant ad debellendas passiones chronicas, quarum contumacia levioribus remediis ægerrime superatur.

DECADIS TERTIÆ

CASUS I.

DE

AFFECTU ARTHRITICO CUM PECULIARI MANUUM CALLOSITATE.

Sine Frau von vier und funffzig Jahren, eines cholerisch-melancholischen Temperaments, hat von der Zeit an, da ihre menles aufgehöret, ungeachtet sie sich an die Ader gewöhnet, und vermeinet der Natur dadurch zu Hülffe zu kommen, dennoch unterschiedliche verdriessliche symptomata bekommen, als Kopff-Schmerzen, verlohrenen Appetit, bisweilen Mutter-Beschwehrung, Drucken und Aufschwell-